iwest news

Kundenzeitschrift der Firma iWEST®
Equitana-Ausgabe 2015

Equitana-Rabatt-Aktion vom 07.03. - 22.03.2015.
Bitte beachten Sie den Kuvert-Aufdruck.

iWEST® Alpen Cup Nachruf
Moderne Pferdefütterung
Altes Wissen in neuem Gewand Magnokollagen®
MRSA Multiresistente Keime
Tiergesundheit Kopper
Die Dosis macht das Gift Fruktan, Zucker, Endophyten

„Masséna“ 1976 mit Erika Schwarzkopf

Ein herzliches Grüß Gott zu unserer Equitana-Ausgabe

Um es vorweg zu nehmen, nein, wir sind nicht auf der Equitana. Für den einen oder anderen, der uns gerne besucht hätte, vielleicht eine schlechte Nachricht, aber die gute für alle ist: wir machen stattdessen wieder eine Equitana-Aktion. In diesen News erwartet Sie die übliche bunte Mischung. Rückschau auf 2014 mit schönen Erinnerungen und einem Abschied, der uns nicht leicht fiel. Unser geliebter Alpen Cup wird nicht mehr stattfinden und wie das so ist, je größer die Anstrengung, umso trauriger der Abschied.

2014 war das Jahr des Pferdes und nach den Chinesen steht das quirlige Pferd für Aufregung und Abenteuer, der Alltag scheint sich zu beschleunigen, Hektik und Stress sind vorprogrammiert. Wir sind zu sehr der Naturwissenschaft verbunden, um uns von Horoskopen beeindrucken zu lassen, aber das Jahr des Pferdes bot uns in der Tat reichlich Aufregung.
Ein paar Erinnerungsfotos vom iWEST® Alpen Cup wollen wir Ihnen aber doch nicht vorenthalten. Doch wie sagt der Chinese so richtig: „ein gutes Pferd wendet nie den Kopf und frisst das Gras hinter sich" – in diesem Sinne blicken wir nach vorne und schwingen die Hufe.

Wir wachsen immer weiter und Wachstum bedeutet, dass die einzelnen Bereiche irgendwann zu umfangreich werden, um sie z.B. noch „nebenbei" im Rahmen der Herstellungsleitung bearbeiten zu können. Katrin Tommasi, die die meisten von Ihnen aus dem Verkauf kennen, hat ihr Aufgabengebiet gewechselt und gibt Ihnen einen Einblick in ihren neuen Aufgabenbereich: die Qualitätskontrolle. Als diplomierte Lebensmitteltechnologin geht sie in ihrem neuen Aufgabenbereich voller Begeisterung auf und wir wissen diesen besonders sensiblen Geschäftsprozess bei ihr in allerbesten Händen. Der Wechsel in der Verkaufsleitung war natürlich vorher geplant und so sollten wir bereits im September versierte Unterstützung bekommen, doch die bereits eingestellte Mitarbeiterin wurde vor Antritt ihrer Stelle schwanger und arbeitsunfähig. Sehr aufregend für uns, denn mit Melanie Holz verloren wir Erfahrung und eine Stütze unseres Verkaufs und Melanie Zwerschke war nun enorm belastet. Danke an dieser Stelle für ihr außerordentliches Engagement, danke für Verschieben des Urlaubs, danke auch an den Sportservice, der sich in „Notzeiten" in das Telefon einwählte und dennoch sein Aufgabengebiet schaffte.

Das e-Büro war in dieser Zeit Ihnen naturgemäß häufiger Ansprechpartner, davon mehr in einem eigenen Beitrag. Mit Franziska Nitschke konnten wir eine neue Mitarbeiterin im Verkauf gewinnen, die wir hiermit ganz herzlich offiziell begrüßen dürfen, wir freuen uns sehr, in ihr eine hochmotivierte und engagierte Kraft gefunden zu haben, die ihre Aufgabe liebt.

Und was macht Melanie Holz? „Unsere" Melanie bekam eine Tochter, Marie ist da! Gesund, sehr munter, hinreißend hübsch und mit einer guten Portion Durchsetzungsvermögen. Nach diesem kleinen Einblick hinter die Kulissen unserer iWEST® verbleibt uns nur noch Ihnen viel Spaß bei der Lektüre und hoffentlich den einen oder anderen interessanten Gedankenimpuls beim Lesen zu wünschen.

Ihr iWEST® Team
Gerhard und Dr. Dorothe Meyer

Einladung

„Schweizer Tag" am 28. Juni 2015 in der Au

Schon jetzt dürfen wir unsere Kunden und Freunde aus der Schweiz auf unseren „Schweizer iWEST® Tag" hinweisen. Unter der Leitung von Frau Dr. Meyer hören Sie Vorträge zu aktuellen Fragen der Tierernährung und rund ums Pferd. Ein prominenter Überraschungsgast wird zu Themen der Pferdeausbildung sprechen, unsere Mitarbeiterinnen werden Ihnen in allen Fragen des Einsatzes unserer Produkte zur Verfügung stehen. Die Einladung erfolgt über unseren Generalimporteur Bruno Bürgisser.

Heute lesen Sie:

03 Chapeau Erika Schwarzkopf
04 iWEST® Alpen Cup – Time to say goodby!
06 Moderne Pferdefütterung?
09 Julia Mestern
10 Rückschau
12 Altes Wissen in neuem Gewand – Kollagen
14 MRSA, just bad news are good news
18 iWEST® – in jeder Sportart zu Hause: Distanz
19 iWEST® Amadeus Cup Salzburg
20 Borreliose beim Pferd
22 Qualitätssicherung bei der iWEST®
23 Mitarbeiter stellen sich vor
24 Guter Rat ist teuer: E-Büro
25 Was wären wir ohne Mitwirkung unserer Kunden
26 Kopper und Magengesundheit
28 Danke für Ihre Zuschriften
29 Die Dosis macht das Gift
31 Vermischtes
32 Vom Kaufen und Verkaufen – Khalil Gibran

Persönlich stehen wir zu Ihrer Verfügung:

CHIO Aachen
Internationales Reitturnier
29. - 31.05.2015

CDI** Achleiten,** Österreich
04.06. - 07.06.2015

CIC iWEST® Ammersee Cup**
Vielseitigkeit Unterbeuern
01.08. - 02.08.2015

FEI Europameisterschaften Aachen
11.08. - 23.08.2015

German Masters Stuttgart
Finale iWEST® Dressur Cup
18.11. - 22.11.2015

Mevisto Amadeus Horse Indoors
Salzburg
03.12. - 06.12.2015

CSI Basel
Internationales Hallenspringturnier
07. - 10.01.2016

iWEST® Dressur Cup Qualifikationen
Ludwigsburg 16. - 17.05.2015
Aulendorf 23. - 25.05.2015
Heroldsberg 17. - 19.07.2015
Göppingen 16. - 18.10.2015

iWEST® Vertrieb Schweiz
Irene & Bruno Bürgisser
Lindenfeldring 3, CH - 6032 Emmen
Telefon und Telefax: 0041-412 602 487

Chapeau Erika Schwarzkopf

„Ab wann ist man als Reiter(-in) ein Oldie?“ Ooops, bereits mit 40 darf man beim Oldie-Cup an den Start. Um sich für das Finale des „Frihol-Oldie-Cups“ in Baden-Württemberg qualifizieren zu können, sind zunächst einige Qualifikationsprüfungen vorgeschaltet. Dieser Oldie-Cup feierte in Baden-Württemberg 2014 sein Zehnjähriges und wurde zum fünften (!) Mal von einer Reiterin gewonnen: Erika Schwarzkopf. Erika Schwarzkopf ist allerdings nicht knapp über 40, sie gewann mit 73 Jahren nicht nur zum fünften Mal das Finale – und das mit der höchstmöglichen Punktzahl – sondern ließ die Konkurrenz schon bei allen Qualifikationsprüfungen „alt“ aussehen. Und das mit ihrer Stute Fleur, mit der sie 2013 (erst achtjährig!) bereits siegreich war. Die reiterliche Laufbahn von Erika Schwarzkopf kommt nicht von ungefähr, sie hat schon immer alles „richtig gemacht“.

„Masséna“ 1976 mit Erika Schwarzkopf

Ihr vierbeiniger Lehrmeister war Souliman xx, der dänische Olympiateilnehmer von 1972 unterrichtete sie in Grand-Prix-Lektionen. Danach bildete sie alle ihre Top-Pferde im Grand-Prix-Sport selbst aus! Trainernamen wie Willi Schultheiß und Theodorescu sprechen für sich und für Erika Schwarzkopfs Disziplin. Mit ihrem bereits selbst ausgebildeten Löwenherz (der 16-jährig noch top-fit an einen Schüler von Willi Schultheiß in die USA verkauft wurde) sind ihre großen Erfolge in den siebziger Jahren eng verbunden. Dreimal in Folge Landesmeisterin, zweimal unter den ersten Fünf bei den deutschen Meisterschaften, sie startete in Wiesbaden, bei der großen Tour des CHIO Aachen und im Hamburger Dressurderby.

Bilder sagen bekanntlich mehr als tausend Worte und sie gab uns ein paar Bilder, die wir Ihnen unbedingt zeigen müssen: schauen Sie sich „Löwenherz“ im starken Trab an. Genick höchster Punkt und ein aktives Hinterbein! Oder der Wallach „Masséna“ im starken Trab und in der Piaffe! Nasenlinie, Genick, Hinterhand, ist das nicht perfekt? Und Anlehnung, Gesicht und die Ohren! Dass eine aktive Hinterhand bei Erika Schwarzkopf der „Normalfall“ ist, beweisen die Bilder von „Prado“ bei der Württembergischen Meisterschaft, wie auch „Fleur“ beim Oldie-Cup.

Chapeau Frau Schwarzkopf, wir verneigen uns! Die Zucht hat große Fortschritte gemacht, aber eine Piaffe wie sie Masséna 1976 zeigt, ist heute eine Rarität! Und ein klitzeklein wenig sind wir auch auf uns stolz, denn wir dürfen Sie fast seit Unternehmensbeginn fütterungstechnisch begleiten. Mögen Ihnen noch viele erfolgreiche Jahre im Sattel vergönnt sein, mögen diese Bilder anderen Reitern zum Vorbild gereichen, dem Sport und ganz besonders den Pferden zuliebe.

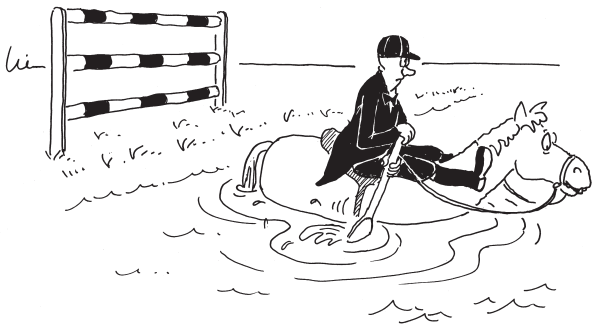
Dr. Dorothe Meyer

„Löwenherz“ mit Erika Schwarzkopf

„Fleur S“ mit Erika Schwarzkopf 2014

„Masséna“ Wiesbaden 1977 mit Erika Schwarzkopf

iWEST® Alpen Cup Time to say goodby!



Es ist ja schon so eine Sache mit dem „Loslassen“. Mitunter fällt es arg schwer, ganz besonders, wenn viel Zeit und Herzblut investiert wurde. Doch erzählen wir die Geschichte einfach von Anfang an: ein paar Idealisten und Freunde des Vielseitigkeitssports sitzen zusammen und schon wird eine Idee geboren, ein ganz besonderes Vielseitigkeitsturnier. Eines, das Reiter und Besucher anlockt, mit einem durchaus anspruchsvollem aber sicheren Geländekurs. Eines, auf dem sich Pferde, Reiter, Zuschauer und selbst Kinder wohlfühlen, ein Turnier, das die Schönheit des Vielseitigkeitssports vermittelt, den Funken der Begeisterung überspringen lässt und zur Werbung für diesen, so oft in der Kritik befindlichen Sport wird. Weniger sollte es nicht sein.

Puppenspielerin Gerda rührte manche Seele zu Tränen der Erinnerung

Zwei Sponsoren nahmen richtig Geld in die Hand (für den Betrag könnte man auch ein sehr, sehr gutes Pferd kaufen) und die ersten Veranstaltungen zeigten sehr schnell, dass dieses Konzept auch aufgeht. Saubere Toiletten statt der üblichen Dixies, Duschen, ein pferdegerechtes Stallzelt mit top Einstreu und Futter, unsere vierbeinigen Gäste erhielten einen gediegenen Karottenstrauß neben ihrem Boxenschild, auf dem ihr Name prangte und die Handynummer ihres Reiters/Besitzers, damit dieser im Falle des Falles umgehend informiert werden konnte. Eine Vitaminbar für Reiter und Betreuer mit Obst, selbstgemachtem Müsli, Kaffee und Säften, an der sich jeder nach Herzenslust bedienen und auch ein paar Äpfelchen für sein Pferd mitnehmen konnte, lud zum gemütlichen Schwätzchen mit anderen Turnierteilnehmern ein. Festzelt, Reiterabend mit Livemusik, ein Rahmenprogramm mit tollen Showbildern schufen gute Stimmung.

Ein wunderbares Kinderland mit Kettcars, Schminkprofis, Hüpfburg und Zauberer wurden von den jüngsten Gästen begeistert angenommen und vom auf einer Anhöhe gelegenen Meeting-Point aus konnte man am Geländetag entweder gemütlich sitzend die Geländeritte verfolgen, oder sich mit einem Getränk stärken, um danach weiterzuziehen und jeden Sprung aus der Nähe zu betrachten.

Unendlich viele Hände schufen ein rundum schönes Turnier und wir danken an dieser Stelle allen Helfern nochmals von Herzen. Um etwas gemeinsam aufzubauen, muss man ein gemeinsames Ziel vor Augen haben und miteinander kommunizieren. Gelang dies in den ersten Jahren, geriet mit neu hinzugekommenen Personen das gemeinsame Ziel leider zunehmend in Vergessenheit, erst zogen sich kleinere Sponsoren zurück, aber schlussendlich mussten auch die beiden Hauptsponsoren erkennen, dass Geld zu verschenken anstrengender werden kann, als es zu verdienen. Der Sponsor gibt Geld, aber nicht nur.

Er wird auch als Unternehmen wahrgenommen und deshalb sollte die Veranstaltung auch ein wenig zum Sponsorenimage passen. Der Sponsor hat nicht zu viel Geld, das er unbedingt loswerden muss, ein Sponsor unterstützt und fördert eine Veranstaltung, mit der er sich identifizieren kann. Was bleibt, sind Erinnerungen an schöne Momente und durchaus auch Trauer, dass es nicht gelang, dem ehemals gemeinsamen Ziel treu zu bleiben und ein für Pferd, Reiter und Zuschauer rundum schönes, besonderes Vielseitigkeitsturnier zu schaffen.

Dr. Dorothe und Gerhard W. Meyer

Julia Mestern mit Dr. Dorothe Meyer

Obelix vom „Obelix“, die Kinder liebten ihn!

Meeting-Point mit frischem „Hugo“ und Gebäck

iWEST® Wassereinsprung am Gaudi Hindernis

Hans-Jürgen Huber, unser „Hoftrompeter“ (li), mit Kollegen

Täglich frisches Obst, Müsli – von der Chefin persönlich frisch hergestellt – und dazu Kaffee am Morgen für alle Aktiven, Funktionäre und VIP Gäste, ein beliebter Treffpunkt des Alpen Cups

Die Reiter von Morgen trafen sich im Kinderland

Pure Freude, Siegerehrung Nürnberger Burgpokal

Ohne ihn wird keine Veranstaltung gut, Bruno Six, Sprecher

Gerhard W. Meyer und Dr. Dorothe Meyer

Siegerehrung

Der Hausherr Dr. Eberhard Senckenberg, Landstallmeister

Alfred Bierlein mit Indurain in Memoriam

Ein Meister der Vielseitigkeit – Feenzauber iWEST®

Siegerehrung mit Direktor Josef Priller und Ehrendamen

Julia Mestern mit Grand Prix iWEST® 2014

Moderne Pferdefütterung?

Was ist modern?
Laut Duden wird „modern“ eingesetzt für:

- **der herrschenden, bzw. neuesten Mode entsprechend,**
- **dem neuesten Stand der geschichtlichen, gesellschaftlichen, kulturellen, technischen o. ä. Entwicklung entsprechend,**
- **neuzeitlich, heutig, zeitgemäß**
- **an der Gegenwart, ihren Problemen und Auffassungen orientiert,**
- **in die jetzige Zeit passend, der neuen oder neuesten Zeit zuzurechnen**

Und in der Tat: ähnlich schnell, wie sich Rocklängen, Sitz des Hosenbundes oder Arten der Kopfbedeckung im Laufe der Zeiten ändern, so unterliegt auch das, was wir auf unseren Tellern vorfinden, gesellschaftlichen und zeitgemäßen Veränderungen. Die früher geschätzte Blutwurst im Naturdarm mit ihren strahlend weißen, großen Fettbrocken hat in der Gunst deutscher Gourmets in den letzten Jahren sturzbachartig verloren, klare Gewinner sind magerer Fisch, vielleicht noch etwas Fleisch und besonders im Trend: viel Grünes wie Salat und Gemüse sowie Obst. Kochte Oma noch mit Butter und Schmalz, sind es heute „gesunde pflanzliche Öle“.

Die moderne Ernährung meidet Omas Kochbuch, Deftiges ist out. Und das Ergebnis? Trotz in den letzten Jahrzehnten dramatisch verbesserter Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln, trotz moderner Ernährung, nehmen ernährungsbedingte Erkrankungen heute dramatisch zu.

Und wie sieht es bei unseren Tieren aus?

Wie zu erwarten, ähnlich. Auch hier erleben wir „Moden“ und Ernährungstrends. War es vor einigen Jahren noch verpönt, Hunden rohes Fleisch zu füttern, so füttert der moderne „Barfer“ seinem Hund nichts mehr, was auch nur im Ansatz mit Erwärmung in Berührung gekommen sein könnte, ab sofort kommt nur noch viel rohes Fleisch, etwas Knochen und natürlich auch rohes Obst und Gemüse in den Napf. Nach Möglichkeit in Bioqualität und selbstverständlich ohne jeden „künstlichen“ Zusatz wie Ergänzungen mit Vitaminen und Spurenelementen.

Und auch beim Pferd entscheidet die Mode bedauerlicherweise keineswegs nur über Farbe und Form von Sattel-, Stalldecken und Gamaschen, die Mode macht auch hier nicht halt vor dem Verdauungstrakt. Kaum hatte der moderne Mensch sich abgewandt vom Weißbrot und stattdessen für sein gesundes Vollkornmüsli zum Frühstück begeistert, tauchte das Müsli auch schon im Pferdetrog auf.
Mode richtet sich nach gesellschaftlichen Auffassungen und diese wiederum werden nicht zuletzt vom „Mainstream“ der gesellschaftlichen Akzeptanz, der Werbung und nicht zuletzt der Aufmachung eines Produktes beeinflusst. Was interessiert denn, wie viele gesundheitsschädliche Transfettsäuren in einem Produkt enthalten sind, wenn ein superschlankes Model auf dem „Light-Produkt“ mit strahlendem Lächeln seine Fitness demonstriert?
Vollkornmüsli hört sich einfach gesund an, die Tatsache, dass der Sack Hafer simples Vollkorn ist, wer denkt darüber nach?

Ich erinnere mich an ein bereits vor Jahrzehnten auf der Equitana geführtes Gespräch mit einem überaus renommierten Pferdemann. Voller Idealismus versuchte ich ihm mit mühsam unterdrücktem missionarischen Eifer klarzumachen, dass Pferde ausreichend Heu bräuchten und dass 3 kg Heu für ein Pferd von 600 kg nicht ausreichen würden, um es vor Koliken zu bewahren. Er hörte mich höflich an und meinte dann nur trocken „was Sie mir da von 9 kg Heu und 2 kg Hafer für meinen Sporthengst erzählen, ist doch keine moderne Pferdefütterung“. Da konnte ich ihm nur entgegenhalten, sein Pferd habe bedauerlicherweise seinen Verdauungstrakt in den letzten Jahrtausenden nicht modernisiert und sei – so bewiesen ja schlußendlich auch die beklagten Koliken – in Bezug auf sein kränkelndes Innenleben vielleicht noch etwas rückständig. Insofern würde ich doch ernsthaft zu dem Versuch raten, das geplagte Tier ein wenig mehr entsprechend seinem Ursprung als Steppentier zu ernähren.

Es war wahrlich nicht einfach, gegen den damaligen „neuesten Stand“ der Wissenschaft (0,5 - 1 kg Raufutter, egal ob Heu oder Stroh, lautete exakt die Empfehlung der damals „modernen Pferdefütterung“) für mehr Heu zu kämpfen. Modern war damals allen Ernstes: 8 kg Pellets und 2 kg Stroh z.B.. Das ist noch gar nicht so lange her und erst in den letzten Jahren führten weitergehende wissenschaftliche Untersuchungen zur erneuten Modernisierung der Pferdefütterung und meine kühnsten Träume von damals werden mit der heute modernen Empfehlung von 2 % der Lebendmasse an Raufutter, vorzugsweise Heu, oder gar Heu zur freien Verfügung sogar noch übertroffen.

Was lernen wir daraus? Modern ist zeitgemäß, entspricht somit dem zeitgemäßen Stand der Technik, und/ oder den gegenwärtigen gesellschaftlichen Auffassungen. All das kann sich schnell ändern, was wir in Form von Fortschritten in der Wissenschaft gerne zur Kenntnis nehmen. Im Falle unserer Pferde führte der Fortschritt der Wissenschaft in dem oben angeführten Zeitraum im Wesentlichen zum Erkenntnisgewinn, dass Pferde auch heute am gesündesten leben, wenn ihre Natur, als ursprünglich frei umherziehende soziale Wesen, die den größten Teil des Tages mit der Aufnahme von Futter verbringen, möglichst umfassend berücksichtigt wird. Eigentlich sehr simpel, oder vielleicht doch nicht?

Fakt ist, einige beim Menschen zu beobachtende ernährungsbedingte („Wohlstands“-)Erkrankungen (Typ-II-Diabetes) sind auch beim Pferd im Vormarsch (EMS). Was läuft hier schief?
Ebenso wie der Mensch, der trotz moderner Ernährung heute weitaus häufiger ernährungsbedingt erkrankt als zu Zeiten von Oma´s Küche, nehmen auch bei Pferden ernährungsbedingte Erkrankungen keineswegs ab, sondern eher zu. Und das liegt nicht an der demographischen Entwicklung!

Rund ein Drittel aller Kosten im Gesundheitswesen werden durch Krankheiten verursacht, die direkt oder indirekt durch Ernährungsfaktoren begünstigt werden. Dies gilt zum Beispiel für Übergewicht - in Deutschland heute bereits der Normalfall: zwei Drittel der Männer und die Hälfte der Frauen ist übergewichtig. Und das trotz aus dem Boden schießender Fitnessstudios, trotz eifrigem Joggen, gesundem Radfahren und trotz moderner, fettarmer Ernährung.

Wer in diesen Tagen über die Equitana geht, wird das Modernste sehen und die neuesten Trends verfolgen können. Nach allerneuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen zusammengesetzte Futter vorgestellt bekommen und vermutlich etliche Neuigkeiten auch kaufen.

Bild: Getty Images

Im aufrichtigem Bemühen, seiner Verantwortung gegenüber seinem Tier gerecht werden zu wollen, ist jeder Tierhalter auf der Suche nach dem Allerbesten für seinen vierbeinigen Partner/Freund.

Wir müssen Entscheidungen für und über unser Pferd treffen. Wir wählen den Stall, die Menschen, die es betreuen, entscheiden über seine Ernährung, Bewegung, seine Ausrüstung, seinen sportlichen Einsatz, ja selbst noch über seine Sozialkontakte. Und was sind uns Wegweiser bei unseren Entscheidungen, die maßgeblichen Einfluss auf das Leben der uns anvertrauten Pferde haben?

Der Mainstream? Die Mode, der Trend? Die Werbung? Das Internet? Die wissenschaftliche Reputation? Der Preis? Oder „fragen“ wir unser Pferd selbst?

Spätestens jetzt bemerken Sie, worauf ich hinaus will: die einzig wirklich kompetente Person, die es zu befragen gilt, ist Ihr Pferd. Ihr einzigartiges, sich von jedem anderen Pferd unterscheidendes Pferd in seiner individuellen Lebenssituation. Was sich so einfach anhört, ist nicht ganz so einfach umzusetzen.

Nicht nur deshalb, weil der Mensch lernen muss, die Äußerungen seines Pferdes zu verstehen. Er muss sich auch umfassende Kenntnisse über die natürlichen Bedürfnisse seines Partners aneignen. Für die moderne Pferdefütterung heißt das, sich zunächst mit der Physiologie der Verdauung dieser Spezies grundlegend vertraut zu machen. Wissen Sie, wie lange Ihr Pferd welches Futter kaut? Wie viel Speichel es dabei bildet, wofür dieser Speichel benötigt wird und wann und wie viel Magensäure Ihr Pferd bildet? Welche Funktion hat seine Bauchspeicheldrüse, wie ist der Ablauf der Dünndarmverdauung und was, bitte, passiert genau in den einzelnen Dickdarmabschnitten? Welche Keime leben dort, was machen sie, wovon leben sie und welche von ihnen sind gut und welche werden ab einer gewissen Anzahl evtl. gefährlich? Und was ist der Grund für ihr Absterben oder übertriebene Vermehrung?

Heu, Heulage, Stroh sind Raufutter, doch haben alle dieselbe Wirkung auf den Verdauungstrakt? Mais, Gerste, Hafer, Weizen, Dinkel, Roggen sind alle Getreide, doch wie reagiert der Verdauungstrakt Ihres Pferdes darauf?

Ich will Ihnen keine Angst machen, im Gegenteil: sich diese Kenntnisse anzueignen ist gar nicht so mühsam und kompliziert, wie es Ihnen vielleicht auf den ersten Blick erscheinen mag. Doch auch wenn Sie die meisten Fragen selbst (noch) nicht beantworten können, vielleicht wäre es im Interesse Ihres Pferdes empfehlenswert, zunächst herauszufinden, ob derjenige, der Ihnen gerade das „Modernste“ für Ihr Pferd verkaufen möchte, diese Basics kennt.

Verstöße gegen Naturgesetze der Ernährung führen früher oder später unweigerlich zu Krankheit. Wenn Ihr Pferd jeden Tag mehr Megajoule aufnimmt, als es verbraucht, so wird es dick und eventuell an einem metabolischen Syndrom (EMS) erkranken, eine Erkrankung, die, wegen der sie oft begleitenden Hufrehe, tödlich enden kann. Ob Ihrem Pferd allein das nach modernsten Erkenntnissen zusammengestellte und von Experten empfohlene Futter für Pferde mit EMS helfen wird, wieder gesund zu werden, mag bezweifelt werden. Um die Wahrheit zu sagen: Sie sind aufgerufen, Ihrem Pferd „zuzuhören“, seine gesamte Fütterung (nicht nur das Kraftfutter) so zu ändern, dass die Fettpolster verschwinden und Ihr Pferd wieder aktiv und fröhlich wird. Zuhören ist gar nicht so schwer, denn auch wenn sich Pferde zweifelsohne sehr leise äußern, sie äußern sich. Einige Beispiele: Ihr erfolgreiches Pferd verweigert urplötzlich Sprünge? Es könnte sein, dass es Ihnen auf diesem Wege seine Magenprobleme mitteilt. Ihr Dressurpferd hält sich auf einer Hand fest, nimmt den Schenkel nicht an? Es könnte sein, es erzählt Ihnen gerade, dass sein Blinddarm nicht ganz in Ordnung ist. Lange bevor es Kotwasser absetzt, was auch eine klare Mitteilung ist. Diese Beispiele beweisen: wir müssen Zuhören lernen.

„Das Auge des Herrn füttert das Vieh“

Modern ist nicht immer ein Qualitätssiegel. Der früher gebräuchliche Spruch: „das Auge des Herrn füttert das Vieh“ hat durchaus seine Berechtigung. Schaut der „Herr“ seine Tiere an, so weiß er – wenn er denn Fachmann genug ist, um seine Tiere beurteilen zu können – ob die Fütterung für jedes individuelle Tier passend ist. Die heutige „moderne“ Pferdehaltung wird leider teilweise von Menschen übernommen, deren Expertise in Sachen Pferd von fraglichem Wert ist. Und sich im Dschungel der vielen „modernen“ Futtermittel zurechtzufinden, macht die Sache auch nicht unbedingt einfacher.

Doch Fakt ist, die Fütterung Ihres Pferdes entscheidet maßgeblich über seine Gesundheit und zudem über seine mentale und körperliche Leistungsfähigkeit. Pferde richtig zu füttern heißt, ihre Bedürfnisse an ihr Futter und dessen Zuteilung umfassend zu befriedigen und das ist keine Frage der Mode, das ist Beachtung von Naturgesetzen. Es mag modern sein, und liegt zweifelsohne im Trend (von falsch verstandenem „kehr zurück zu der Natur“), sein Pferd nur noch mit „natürlichen Mineralien und Spurenelementen“ aus z.B. Seealgenmehl zu versorgen, doch sollte man sich zunächst die Frage stellen, ob der angepriesene Naturstoff tatsächlich natürlicherweise von einem Pferd gefressen würde.

Kein Pferd taucht und grast am Meeresgrund nach wachsenden Algen, oder?

Und entsprechend ist sein Körper gegenüber einer Überversorgung mit Jod (das in Seealgen in extrem hoher Menge enthalten ist) empfindlich, denn in der natürlichen Nahrung eines Pferdes findet sich wenig Jod und insofern konnte es sich evolutionsbiologisch nicht an hohe Jodmengen adaptieren!

Natürlich ist genau NICHT immer natürlich, mag „natürlich“ und „biologisch“ noch so modern bzw. „in und trendy“ sein. Und was für den Menschen gut ist, muss auch noch lange nicht für Ihr Pferd oder Ihren Hund gut sein. Sie persönlich und Ihr Hund grasen auch nicht auf der Wiese.

Moderne Pferdefütterung heißt also ganz gewiss nicht, jedem Trend hinterherzulaufen. So wie sich die Medizin langsam darauf besinnt, dass Ernährung mehr ist als Bedarfszahlen möglichst nahe zu kommen, dass präventive Gesundheitsvorsorge weit mehr als nur Empfehlung zu mehr Bewegung ist, erkennt, dass Ernährung (via Auswirkung auf das Hormonsystem und den Gesamtstoffwechsel), körperliche Aktivität, ja sogar die Psyche, noch nicht erforschte molekulare Mechanismen usw. gemeinsam ein überaus komplexes System darstellen, das individuelle Gesundheit und Leistungsvermögen bestimmt, so ist es auch beim Pferd.

Die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Ernährung des Pferdes sind zweifelsohne ein Segen, um die Irrtümer früherer wissenschaftlicher Erkenntnisse zu berichtigen. Aber sie repräsentieren in Wirklichkeit gar nicht die Moderne, sondern berücksichtigen lediglich endlich umfassender den viele Jahrtausende alten Verdauungstrakt des Pferdes. Verabschieden wir uns – wenn es um gesundes, gutes Leben geht – in Anstand von der Moderne, von Zahlen, die nur ein Teil der Wahrheit sind, von Ideologien und beginnen unseren Pferden „zuzuhören“ und lernen das „Auge des Herrn“ aufzumachen und Gesundheit und Wohlbefinden zu „sehen“. Das ist zwar (noch) nicht (wieder) modern, aber die Zukunft!

Dr. Dorothe Meyer

„Pferde sind so leise in ihren Äußerungen ....“

Julia Mestern

Pferde erzählen viel in ihrer leisen Sprache, manches muss man ertragen, aber sie erzählen auch, wenn es ihnen gut geht, was ich natürlich am liebsten „höre“.

Grand Prix iWEST® mit Julia Mestern

Als ich Frau Dr. Meyer vor nun 6 Jahren persönlich kennen lernte, war mir nicht bewusst, wie sensibel das Thema Fütterung ist. Ich hatte ja auch nichts damit zu tun, gefüttert wurde vom Stall, an der Box stand 1H 2M oder so und die Pferde bekamen irgendein Raufutter, was gerade da war und standen auf Stroh. Dazu konnte man natürlich noch selber z.B. Mineralfutter füttern. In meiner Ausbildung hatte ich gelernt, „das Pferd muss immer etwas in der Krippe lassen, dann stimmt die Kraftfutterration“. Und auch wichtig: „Heu macht dicke Bäuche“.
Als ich fragte, warum ein Pferd in altem muffigen Heu stand, hieß es, „der frisst es nicht und bekommt erst neues, wenn er gefressen hat“ (Erziehung muss sein). Ich grübelte, warum er wohl sein Raufutter nicht fraß und hängte ihm ein Heunetz in die Box und siehe da, er fraß und das auch noch gut. Die Idee kam mir, weil ich mir vorstellte, mein Essen in der Toilette zu essen und bei der Vorstellung gab ich ihm spontan recht.
Mittlerweile habe ich viel gelernt von Frau Dr. Meyer und ich muss mich zutiefst entschuldigen bei meinen treuen Pferden, die immer ihr Bestes für mich gegeben haben, obwohl ihre Fütterung mitunter gar nicht stimmte und sie dennoch so bemüht waren, mir zu gefallen und meine Wünsche zu erfüllen. Pferde – und als Ausbilderin habe ich natürlich nicht nur die in Beritt, die so ganz einfach und unproblematisch sind – fühlen so genau, was wir uns wünschen, wollen mit uns Spaß und Freude haben, wollen uns eigentlich immer gefallen und wie oft unterstellen Reiter ihnen umgekehrt Dummheit, Sturheit, Widersätzlichkeit, „Null Bock“ und was auch immer. Pferde haben immer einen guten Grund, wenn sie sich widersetzen, wir müssen lernen, ihnen zuzuhören und Abhilfe schaffen. Kann die Ausrüstung optimiert werden? Der Beschlag ist top? Ist evtl. ein Wirbel blockiert? Stimmt die Fütterung für dieses eine unverwechselbare Pferd mit seinem individuellen Problem?

Heute überlasse ich die Fütterung nur ungern einer dritten Person (und ich habe gute Leute in meinem Stall), weiß ich doch am Besten, was die Pferde arbeiten, wie sie auf welches Futter reagieren oder wann etwas nicht stimmt. Ich habe die Verantwortung für die mir anvertrauten Pferde und ich will alles über sie wissen.
Im letzten Jahr brachte mir eine Kundin eine sehr, sehr dünne Stute zur Ausbildung und sagte mir, sie fräße halt nicht, vor allem kein Krippenfutter. Genau so war es, keine Übertreibung! Ich fütterte und die Stute stand vor ihrem Trog, nippte auch mal am Hafer und stellte sich dann mit hängendem Kopf wieder in die Ecke. Auch die Menge Heu, die sie zu sich nahm, war viel zu gering. Aus dem Heusack von 6 kg am Morgen hatte sie bis zum Abend vielleicht 2 1/2 kg gefressen. Über Nacht frass sie von den 7 kg im Netz/Heusack aber immerhin zumindest 4 kg.
Ich bat die Besitzerin, sofort Magnoguard® zu bestellen. Zu Beginn fütterte ich ihr das Guard vor dem Füttern aus der Hand, um sicher zu gehen, dass sie es fraß. Und schon bald änderte sich die Situation. Die Stute freute sich auf ihr Heu, fraß nach kurzer Zeit fast 10 kg, am Ende 14 kg.
Beim Krippenfutter verhielt es sich so: Guard „on top“ und sie fraß – ohne Guard „Nein Danke“, sie guckte mich richtig an, bis ich ihr ihre Portion Guard über das Futter gab. Es versteht sich von selbst, dass sie nach kurzer Zeit begann, auch endlich Muskulatur aufzubauen, sehr viel rittiger wurde und Freude an unserer gemeinsamen Arbeit signalisierte.
Mittlerweile beobachte ich gerade bei Neuankömmlingen, die Probleme mit der Futteraufnahme oder der Umstellung haben, dass sie wirklich tatsächlich auf ihr Guard warten, bevor sie ihr Krippenfutter fressen, obwohl sie bei uns selbstverständlich immer lange vor der Krippenfutterfütterung zuerst Heu in ausreichender Menge bekommen.

Ein anderer Fall ist ein Pferd, das beim Reiten gut locker begann und dann während der Arbeit immer irgendwie fest und angespannt wurde. Kein Zustand für das Pferd und keiner für mich als Ausbilderin. Ich konnte ihm nicht helfen, die Sättel passten, die Physio fand nichts, die Blutwerte zeigten für den damaligen Tierarzt keine Besonderheit auf. Er fraß ohne Probleme 12 kg Heu, bekam 3 kg (gewogen, nicht 3 Schippen) Hafer am Tag. Ich war naturgemäß nicht glücklich und erzählte dies Frau Dr. Meyer, zeigte ihr das Blutbild von dem Pferd. Wir änderten die Fütterung, ganz weg vom Getreide. Er bekam nur noch Reiskleie und Heu, Öl und Magnolythe.
Er wurde deutlich besser und arbeitete den ganzen Sommer klasse mit. Aber dann, diesen Herbst, bekam er während des Reitens richtige Schübe, wie Kreuzverschlag, gerade auf der rechten Seite zog sich die Rücken- und Kruppenmuskulatur total fest. Ich hörte auf ihn zu arbeiten, er tat ja immer noch mit, der brave Kerl, aber ich fühlte seine Schmerzen und wollte ihm kein Unrecht tun.
Frau Dr. Meyer schlug vor, ihm Lysin zu geben und ich muss sagen, das Resultat war zum Weinen vor Glück. Nach 2 Tagen ließ ich ihn wie immer zum Wälzen in die Halle, er darf dort immer ein bisschen „Zeitung lesen“, Hengste lieben das ja. Nicht an diesem Tag, ich merkte schon beim in die Halle bringen, er war richtig gut drauf. Als ich ihn los ließ, bockte und galoppierte er voller Tatendrang ausgelassen durch die Halle, ich dachte nur „das war es, nun macht er sich ganz kaputt“. Aber von wegen, er trabte fröhlich Kopf beutelnd um mich herum und zeigte Bewegungen, von denen ich nie zu träumen gewagt hätte. Er läuft jetzt ohne Probleme, wird in der Arbeit laufend besser (Ausbilder mögen das sehr), ist entspannt, rittig, konzentriert, hochmotiviert und immer positiv gelaunt.

Pferde sind so leise in ihren Äußerungen, es ist oft schwer, sie zu verstehen, aber verstehe ich sie, dann schäme ich mich, dass ich offensichtliches Verhalten zunächst vielleicht nicht deuten konnte. Wenn es darum geht, spezielle Zusätze oder Medizin in Pferde zu bekommen, ist das nicht immer einfach. Irgendwie ist es ja wie mit Medizin und Kindern. Als ich klein war, musste ich so ein bitteres Zeug nehmen, brrrrr schlimm, aber das gab es auf Zucker und Zucker war lecker, also nahm ich brav die Medizin.
Warum nicht mit Pferden genauso umgehen, fragte ich mich und fand für ein ganz spezielles „Nein-ich-nehme-meinen-Zusatz-nicht“-Pferd heraus, dass er mit Honig kandiertes Bananenpulver liebte und damit alles frass. Bei ihm hieß es wirklich suchen und probieren. Weder Apfelmus noch Karottensaft, Mash, Zuckerrübensirup, aufgeweichte Leckerli etc. halfen. Es musste kandierte Banane sein.
Pferde erzählen viel in ihrer leisen Sprache, manches muss man ertragen, aber sie erzählen auch, wenn es ihnen gut geht, was ich natürlich am liebsten „höre“.

„Wilde Fahrt durch die Schleyerhalle“, Gespann NR 2 Georg von Stein

Foto: inStuttgart

Rückschau

Glückliche Momente und tolle Erfolge für „unsere“ Reiter bei den German Masters in der Stuttgarter Hanns-Martin-Schleyer-Halle…

Ein wunderbares Turnier in Stuttgart liegt hinter uns… – es waren lange Messetage – aber wir hatten glücklicherweise sehr viel Grund zur Freude!

Der Reihe nach:
Am Mittwoch wurden die German Masters traditionell mit der Einlaufprüfung für das Finale des iWEST® Dressur Cups eröffnet. Die elf besten Reiterinnen und Reiter, die sich über die vier Qualifikationsturniere herauskristallisiert hatten, durften in einer Dressurprüfung der Klasse Intermediaire I an den Start gehen. Alle Pferde und Reiter schienen sich sorgfältig auf das Finale vorbereitet zu haben und zeigten trotz der ungewohnt großen Kulisse schöne und harmonische Prüfungen. Am Ende siegte Hendrik Lochthowe im Sattel von Meggle´s FS Lennox Louis mit starken 71,26 %.

Am Donnerstag war der große Finaltag für die Teilnehmer des iWEST® Dressur Cups und wir freuten uns sehr über das hohe reiterliche Niveau in diesem Jahr. Von den elf qualifizierten Paaren schafften es fünf Paare, ein Ergebnis von 70 % und besser zu erzielen – und am Ende siegte Hendrik Lochthowe mit seinem Meggle´s FS Lennox Louis verdientermaßen mit einer tollen Kür, die mit 74,52 % belohnt wurde.

Am Freitag wurde es für unsere beiden Markenbotschafter Jessica von Bredow-Werndl und ihren Bruder Benjamin Werndl „ernst“, denn der Grand Prix als Einlaufprüfung für die Qualifikation zum Reem Acra FEI World Cup stand auf dem Programm. Jessica und ihr Hengst Unee BB zeigten eine unglaublich starke Trabtour und Unee zelebrierte förmlich die Übergänge von Piaffe zur Passage.

Später sagte Jessica uns, dass sie selbst so glücklich über das tolle Gefühl, das Unee ihr gegeben hatte, war, dass ihr im Galopp kleine Fehler passierten. Mit 74,14 % wurden die beiden 4. im Grand Prix.

Benjamin war mit seinem „Der Hit“ das erste mal in Stuttgart am Start und scheint auf dem besten Weg zu sein, bei den „ganz Großen ganz vorne“ mitzumischen. Völlig souverän und fehlerfrei ritt Benjamin mit seinem „Slomo“ einen fantastischen Grand Prix, der mit noch etwas zurückhaltenden 71,20 % belohnt wurde und Platz 8 bedeutete.

Am späten Abend stand ein weiteres „iWEST® Highlight“ auf dem Programm. Die Einlaufprüfung für den FEI World Cup im Zeit-Hindernisfahren für Vierspänner sorgt jedes Jahr nicht nur für eine fast ausverkaufte Schleyerhalle, sondern auch für spektakuläre und rasante Leistungen der Fahrer. Nach einer spannenden Prüfung siegte der amtierende Weltmeister Boyd Exell aus Australien vor Daniel Schneiders aus Deutschland.

Am Samstag fand die Grand Prix Kür als Qualifikation für den Reem Acra FEI World Cup statt. Benjamin zeigte mit seinem „Slomo“ eine tolle Kür und sicherte sich mit 71,85 % den 12. Platz. Jessica´s Unee BB scheint in seiner neuen Kür über sich hinauszuwachsen. Mit einer fehlerfreien und spektakulären Vorstellung – und vor allem einem technischen Schwierigkeitsgrad, der seinesgleichen sucht, tanzte Unee mit Jessica zu sagenhaften 80,375 %. Am Ende der Kür tobte das Publikum in der Schleyerhalle in einer Weise, wie man es in der Dressur nur selten sieht… Auch wenn die Richter Jessica am Ende „nur“ mit Platz 2 belohnten, so waren sie und Unee BB für uns die verdienten Sieger der Prüfung und ganz sicher auch für das Publikum die klaren „Sieger der Herzen“!

Am Sonntag hatten wir noch einen besonderen Anlass zur Freude, als die 10-jährige Stute Zaire, die von den Werndl-Geschwistern als 3-jährige Stute entdeckt und behutsam von Dressurpferde A bis hin zum Grand Prix ausgebildet wurde, mit dem „Otto-Lörke Preis“ ausgezeichnet wurde. Dies ist eine Auszeichnung für die Reiter und Ausbilder der besten deutschen Nachwuchspferde im Grand Prix Sport, der durch die „Liselott-Schindling-Stiftung zur Förderung des Dressursports“ verliehen wird. Wir freuen uns ganz besonders über diese Auszeichnung, zumal wir Zaire über unseren iWEST® Cup, an dem sie im letzten Jahr erfolgreich teilgenommen hatte, ein Sprungbrett in den ganz großen Sport bieten konnten.

An dieser Stelle möchten wir noch einmal dem Sieger und den Platzierten des iWEST® Cups, sowie unseren Markenbotschaftern Jessica und Benjamin – und natürlich Zaire – zu ihren herausragenden Erfolgen in diesem Jahr von Herzen gratulieren!!!

Dipl. Ing. agr. Julia Spilker

Siegerehrung: Zeit-Hindernisfahren
Geschäftsführer Gerhard W. Meyer mit dem Sieger Boyd Exell und Dipl.Ing. agr. Julia Spilker, Assistentin der Geschäftsleitung
Foto: inStuttgart

Vivien Niemann mit Sil Jander
Foto: inStuttgart

Siegerehrung: iWEST® Dressur Cup Finale
Geschäftsführer Gerhard W. Meyer und Dipl.Ing. agr. Julia Spilker, Assistentin der Geschäftsleitung, gratulieren dem Sieger Hendrik Lochthowe mit Meggle‘s FS Lennox Louis
Foto: inStuttgart

Jessica von Bredow-Werndl mit Unee BB

Altes Wissen in neuem Gewand

Bereits Hildegard von Bingen (1098-1179) empfahl bei „stechenden Schmerzen in Gliedmaßen und Gelenken das häufige Essen von großen Mengen gekochter Rinderfüße mit Fett und Knorpeln“ und war sich sicher, dies würde bald von den Schmerzen befreien.

Und der geniale Chemiker Prof. Justus von Liebig veröffenlichte 1843 in „Thierchemie“ die wissenschaftliche Erkenntnis, dass die Aufnahme von Knochenleim zum Erhalt und Wiederaufbau von körpereigenem Kollagen und zu einer Zunahme der körpereigenen Kollagenmasse führe.

Hildegard von Bingen (1098-1179) Bild: akg images

Gelenkwunder Tripelhelix:

Die Erkenntnis, dass gekochtes tierisches Bindegewebe einen ganz entscheidenden Beitrag zur Gesunderhaltung von Stützgewebe wie Gelenken, Bändern, Haut leistet, ist also keineswegs neu.
Neu sind allerdings technologische Möglichkeiten, die molekulare Triplehelix des Kollagenmoleküls gezielt aufzubereiten, um funktionale Peptide zu erhalten, die a) klein genug sind, um die Darmschranke passieren zu können und b) gezielt im „Bestimmungsort“ einzelner Peptide eingebaut werden können.
Das häufige Essen großer Mengen gekochter Rinderfüße aus der Zeit Hildegard von Bingens ist damit nicht mehr nötig, um stechende Gelenkschmerzen zu lindern. Wenige Gramm dieser modernen, geschmacksneutralen, bioaktiven Kollagenpeptide liefern dem Körper mehr an natürlichen gelenkaktiven Stoffen als Berge von gekochten Rinderfüßen, oder beherztes Kauen von Tischlerleim (=Knochenleim) es vermochten.

Magnokollagen®

Magnokollagen® enthält speziell aufbereitete Kollagenpeptide (Aminosäureketten), die, neben der allgemein positiven Wirkung auf das gesamte Binde-, Stützgewebe, gezielt insbesondere Knorpel- und Sehnengewebe unterstützen. Die außerordentlich positive Wirkung führt immer wieder zu angenehmen Überraschungen, insbesondere in den Fällen, in denen jahrelange Beschwerden in kürzester Zeit wie „von Zauberhand“ verschwinden.
Bei Kenntnis, dass rund 70 % der Knorpeltrockenmasse und mehr als 85 % der Sehnentrockenmasse aus diesen Peptiden (Aminosäurenketten bestimmter Länge) bestehen, verwundert die positive Wirkung nicht mehr, zumal darüber hinaus die körpereigene Proteoglykanbildung (insbesondere von Aggrecan für eine gesunde Gelenkschmiere) zusätzlich angeregt wird.

Alter

Fakt ist, dass in Abhängigkeit vom Lebensalter die körpereigene Kollagensynthese abnimmt. Alterserscheinungen wie degenerative Gelenkserkrankungen und zunehmende Faltenbildung der Haut sind Ausdruck dafür, dass sich beim Menschen von 25 Jahren Aufbau und Abbau bereits nicht mehr die Waage halten.
Wann dies beim Pferd oder beim Hund exakt der Fall ist, kann in Analogie zur Lebenserwartung geschätzt werden. Da die Aufnahme des Naturstoffes Kollagenpeptide keinerlei negative, sondern ausschließlich positive Effekte hat, ist eine kurmäßige Verabreichung ab einem bestimmten Lebensalter zweifelsohne ratsam, um das Stützgewebe gesund zu erhalten. Insbesondere beim Pferd in Boxenhaltung, da der Gelenkknorpel beim Pferd physiologischerweise auf ständige Bewegung angewiesen ist, um die Versorgung mit Flüssigkeit und damit belastbare Elastizität zu erhalten.

Belastungsfaktor Sport

In einer an 1150 Sportlern durchgeführten zweijährigen Studie der Universität Aachen konnte nachgewiesen werden, dass die Aufnahme von Kollagenpeptiden (angereichert mit Aminosäuren, Vitaminen, Mineralien und Spurenelementen) das Verletzungsrisiko für Muskeln, Gelenke, Sehnen und Bänder in einem Bereich von über 50 (Wochenendsportler) bis knapp 70% (Profihand- und Fussballer) regelrecht dramatisch reduzierte. Diese Zahlen bestätigen beeindruckend, dass eine umfassende Versorgung mit Mikronährstoffen wie Mineralien, Vitamine, Spurenelemente und Aminsoäuren (Magnolythe S100) und die zusätzliche Einnahme von Kollagenpeptiden das Verletzungsrisiko enorm minimieren. Der Grund, weshalb wir insbesondere unseren Sportreitern gerne neben Magnolythe S100 zusätzlich die prophylaktische Gabe (sei es als Kur in höherer Dosierung, oder als Dauergabe in geringerer Menge) von Magnokollagen® bei ihren Pferden empfehlen.

Gesunderhaltung

ist zweifelsfrei besser, als eine Erkrankung auszuheilen. Gleichzeitig kann man den Wert einer prophylaktischen Maßnahme schwer einschätzen. Fakt ist, dass Verletzungen im Bereich der Sehnen/Bänder und der Gelenke beim Pferd sehr häufig auftreten. Hierzu muss ergänzend noch festgehalten werden, dass Gelenkserkrankungen beim Pferd aufgrund der anatomischen Verhältnisse (insbesondere der straffen Gelenke) in der Regel keine „harmlosen“ Überdehnungen der Gelenkkapsel sind, sondern immer mehr oder weniger schwere Knorpelschäden. Und da der Knorpel weder mit Nerven noch mit Gefäßen versorgt ist, treten Lahmheiten mitunter erst nach massiven Schäden auf und gleichzeitig ist aufgrund des nur über Diffusion möglichen Stoffaustausches in diesen nicht an die Blutversorgung angeschlossenen Geweben die Ausheilung – sofern überhaupt möglich – so langwierig.

Dem Sehnenriss geht meistens ebenfalls eine aufgrund fehlender Lahmheit nicht erkannte Tendinose voraus. Die in Magnokollagen® enzymatisch aufbereiteten Kollagenpeptide sind den besonderen Transportmechanismen im nicht durchbluteten Gewebe angepasst, so dass sie den Zielort erreichen, dort der Bildung von Proteoglycanen (Aggrecan) und der Knorpelregeneration dienen.

Bewegung

Der Gelenkknorpel ist mit der proteoglykanreichen Gelenkschmiere zwar immer benetzt, allerdings ändert sich mit der Bewegung die Viskosität. In Ruhe ist die Gelenkschmiere sehr zähflüssig, was verhindert, dass sie aus dem Gelenkspalt herausgepresst wird und somit den empfindlichen Knorpel schützt.
In Ruhe verringert sich damit aber gleichzeitig auch leider das Volumen des Gelenkknorpels beim Pferd um bis zu 50% und damit auch seine Elastizität. In Bewegung umspült die flüssiger werdende Gelenkschmiere den Knorpel, die Knorpelzellen nehmen die Flüssigkeit wie ein Schwamm auf, das Knorpelvolumen nimmt zu und damit auch seine Elastizität.

Das erklärt:

1. Wieso Pferde vor der Aufnahme des Trainings zunächst mindestens 10 Minuten Schritt gehen sollten.

2. Boxenruhe aufgrund von Verletzungen automatisch auch eine verschlechterte Versorgung via Diffusion von Nährstoffen in den Knorpel nach sich zieht.

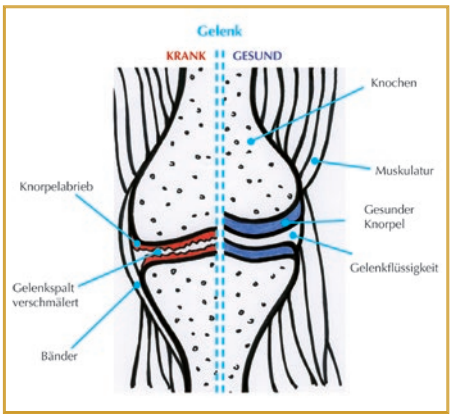
3. Ruhige Bewegung nach Verletzung so früh als möglich (natürlich nur in Absprache mit Ihrem Tierarzt!) und die Gabe von gelenkaktiven Substanzen wie Magnokollagen® eine wichtige unterstützende Maßnahme bei der Ausheilung von Gelenkserkrankungen, aber auch bei Sehnenverletzungen ist.

Magnokollagen® in der Aufzucht

Skeletterkrankungen wie insbesondere Störungen der Umwandlung von Knorpelgewebe in gesundes, stabiles Knochengewebe während des Wachstums lassen Züchterträume vom Top-Athleten zerplatzen.

Das rasante Wachstum – ein Fohlen erreicht im ersten Lebensjahr rund 90% der zu erwartenden Widerristhöhe – stellt hohe Anforderungen an eine optimale Nährstoffversorgung. Neben qualitativ hochwertigem Eiweiß in ausreichender Menge ist die Versorgung mit Mineralien und anderen Mikronährstoffen wie Vitamine und Spurenelemente und ausreichend Möglichkeit zur Bewegung, wie auch sorgfältige Hufpflege, von entscheidender Bedeutung für die Gesundheit.

Kollagenpeptide sind – neben allen bereits genannten Grundbedingungen – speziell nach dem Absetzen eine sinnvolle Ergänzung, um Wachstumsstörungen erfolgreich gegenzusteuern.



Magnokollagen® – mehr als bioaktive Kollagenpeptide

Um das Stützgewebe umfassend zu versorgen, enthält Magnokollagen® zusätzlich Vitamin K1. Vitamin K1 wird in den Chloroblasten von Pflanzen im Rahmen der Photosynthese gebildet und entsprechend ist Grünfutter reich an Vitamin K1. Es ist zwar hitzestabil, aber lichtempfindlich, so dass der Gehalt nach der Ernte deutlich sinkt. Studien aus der Humanmedizin belegen die Wirksamkeit bei Osteoporose, was die biochemische Funktion (Bildung von Osteocalcin) bei Säugetieren bestätigt. Vitamin K1 ist nicht zu verwechseln mit dem künstlichen Vitamin K3, das beim Menschen mittlerweile nicht mehr eingesetzt werden darf. Vitamin K1 ist absolut untoxisch, allerdings wird es aufgrund des hohen Preises, bisher zumindest, nur in wenigen Ergänzungsfuttermitteln eingesetzt.

Magnokollagen® in der Praxis

Ob ein Produkt erfolgreich ist, oder nicht, darüber entscheidet nur zum Teil die Werbung. Speziell für uns eine tröstliche Erkenntnis, denn wir beschäftigen uns traditionell am liebsten mit dem Inhalt unserer Produkte.

Stimmt der **Produktnutzen**, so wird ein Produkt auch ohne große Werbung seinen Markt finden. Wir danken an dieser Stelle allen Pferden, die ihre Besitzer überaus eindrucksvoll vom Produktnutzen überzeugt haben bei:

Arthrosen

Wachstumsstörungen

Akuten und chronisch rezidivierenden Gelenkserkrankungen

Erkrankungen der Sehnen und Bänder

Beschwerden der Halswirbelsäule

Kissing spines

Und auch bei Bewegungsstörungen, die zuvor gar nicht aufgefallen waren. Die nur bemerkt wurden, weil sich mit der Gabe von Magnokollagen® das Gangvermögen und die Freude an der Bewegung spürbar verbesserten.

Dr. Dorothe Meyer

Beweglichkeit bis ins hohe Alter

Magnokollagen® Gibt Ihrem Pferd seine Beweglichkeit zurück.

- baut durch bioaktive Kollagenpeptide den Gelenkknorpel und das Stützgewebe wieder auf
- bewahrt Ihr Pferd vor alters- und belastungsbedingtem Verschleiß
- sorgt als Prophylaxe bei Sportpferden für gesunde Gelenke & langanhaltende Mobilität
- die Wirksamkeit der Kollagenpeptide ist wissenschaftlich erwiesen und nachgewiesen

MRSA, just bad news are good news

Multiresistente Keime

Manche Dinge sind einfach viel zu ernst, um damit nur auflagenträchtige Schlagzeilen zu produzieren, oder sie für Propaganda und Ideologien zu nutzen.

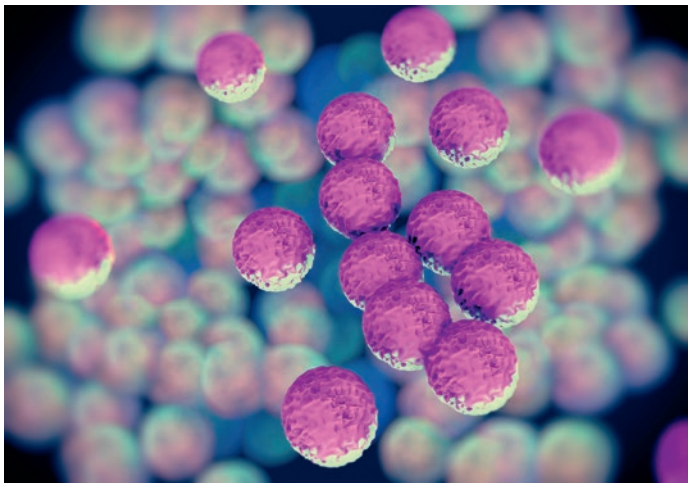
Fakt ist: 500.000 Fälle von Krankenhausinfektionen sollen es jährlich allein in Deutschland sein und jährlich sollen europaweit rund 37.000 Menschen daran sterben.

Neben dem MRSA-Keim Staphylococcus aureus gibt es noch etliche weitere Keime (ESBL-Keime), die multiresistent sind. In den letzten fünf Jahren (!!!) stieg der Anteil an Keimen, die sogar gegen alle Antibiotika resistent sind, um 50 bis 200 (!!) Prozent an.

Wie kam es dazu?

Glaubt man dem Bund Naturschutz, ist der Schuldige längst dingfest gemacht: die Massentierhaltung und der gewissenlose Einsatz von Antibiotika in der Tiermedizin. Jürgen Trittin kritisiert gar einen „Drogenhandel im Stall“ und Tierärzten und Tierärztinnen wird schnödes Streben nach Gewinnmaximierung zu Lasten Ihrer Gesundheit unterstellt.

Aha. Wäre ja schön, wenn es denn wirklich so wäre wie dargestellt, denn dann wäre das schlichte Patentrezept des BUND und die Forderung grüner Politiker nach Abschaffung der Massentierhaltung und Übergang zur Biolandwirtschaft sowie generelles Verbot von Antibiotika in der Tierhaltung die Lösung des Problems. Und wer wollte nicht lieber heute als morgen das Problem lösen?



staphylococcus aureus Fotolia

Die Tierärzteschaft lässt derartige Vorwürfe ungern auf sich sitzen und kontert zurück, wenn die Humanmedizin nicht selbst bei jeder noch so kleinen Erkältungskrankheit oder sonstigen Lappalien wie Durchfall beim Erwachsenen so großzügig und gedankenlos Antibiotika einsetzen würde, dann gäbe es kein Problem und somit ist der Ball wieder im anderen Lager. Dieses Ping-Pong-Spielchen geht schon seit den Neunzigerjahren so. In der Zwischenzeit sind etliche Menschen gestorben, multiresistente Keime nehmen zu, es wäre wahrlich an der Zeit, sich sachlich an einen Tisch zu setzen und gemeinsam eine Strategie zu entwickeln.

Wie so oft sind die Dinge allerdings ein wenig komplexer, als dass ein noch so liebgewonnenes, zur Ideologie passendes, schnelles (Vor-)Urteil ihnen ausreichend auf den Grund gehen könnte.

Risikofaktoren für Resistenzentwicklung beim Einsatz von Antibiotika:

- Indikationsgebiet
- Dosishöhe
- Anzahl behandelter Individuen
- Behandlungsdauer
- Art des Wirkstoffs, Resistenzmechanismus, Wirkungsspektrum

(Quelle: Fritz R. Ungemach)

Wer Antibiotika einsetzt, und das sind Ärzte wie Tierärzte gleichermaßen, muss sich vor dem Einsatz vergewissern dass:

a) eine bakterielle Erkrankung vorliegt, denn bei Viruserkrankungen sind Antibiotika nicht nur sinnlos, sondern wegen der Gefahr möglicher Resistenzentwicklung im Körper befindlicher Bakterien sogar gefährlich.
b) die Dosis sollte so hoch sein, dass die bakteriellen Erreger sicher abgetötet werden, die Einnahme so lange erfolgen, dass alle krankmachenden Keime erfolgreich eliminiert werden.
c) das gewählte Antibiotikum muss gegen den bakteriellen Erreger wirksam sein. Im Idealfall wird der Erreger vor Einsatz von Antibiotika identifiziert und in einem sog. Antibiogramm das zur Behandlung geeignete Antibiotikum ermittelt.

Der Einsatz von Antibiotika ist sowohl in der Human-, wie auch in der Tiermedizin in den letzten Jahren deutlich angestiegen. Der Anstieg in der Tiermedizin ist allerdings insofern zu relativieren, als im selben Zeitraum die Schweinehaltung um 20 %, die Geflügelhaltung um 30 % anstieg und zudem ist der Mehrverbrauch in der Tiermedizin recht unspektakulär auch damit zu erklären: aufgrund einer zwischenzeitlich seitens der Arzneimittelzulassungsbehörde verordneten Dosierungserhöhung von bestimmten Antibiotika beim Tier. Z. B. wurde die Dosierung für Amoxicillin verdoppelt und für Tetracykline sogar vervierfacht!

Und wie sieht es in der Humanmedizin aus? Laut Information des Helmholtz-Institutes, das sich auf Abschätzung des wissenschaftlichen Dienstes der AOK beruft, wurden im Jahr 2007 bundesweit

1.600 Tonnen (!!) Antibiotika an Menschen verabreicht. Erfasst sind nur die Kassenpatienten! In der Tiermedizin wurden (vor Dosiserhöhung siehe oben) im Vergleichszeitraum mit „nur“ rd. 800 Tonnen deutlich weniger Antibiotika eingesetzt. Da die Dosierung eines Antibiotikums vom Körpergewicht abhängt, sieht das Verhältnis allerdings noch weit dramatischer aus: leider liegen mir nur Zahlen aus 2014 vor, wonach (81,2 Millionen Einwohner mit einem durchschnittlichen Körpergewicht von 50 kg gerechnet), 4.060 Mio. kg Körpergewicht Mensch, 9.858 Mio. kg Tierkörpergewicht gegenüberstehen. Demnach hätte der Mensch je kg Körpergewicht mehr als die vierfache Menge an Antibiotika erhalten, als alle Tiere aus Massentierhaltung, Pferde-, Hunde- und Katzenhaltung zusammen.

Resistenten Keimen sind Zahlen egal und Schuldzuweisungen bringen niemanden weiter, Tatsache ist: wo Antibiotika eingesetzt werden, entstehen auch Resistenzen, d.h. Keime entwickeln gegenüber diesen Antibiotika einen Schutzmechanismus, der die ehemals scharfe Waffe Antibiotikum dann wirkungslos werden lässt. Die pharmazeutische Industrie reagiert darauf mit der Entwicklung neuer Antibiotika (die letzte Neuentwicklung ist allerdings schon über 30 Jahre her!), die dann als sogenannte „Reserveantibiotika“ (weil gegen sie noch keine Resistenzen entwickelt wurden) natürlich nur in den Fällen eingesetzt werden sollten, wenn die bis dahin bei einem bakteriellen Infekt wirksamen Antibiotika bei einem Patienten nicht mehr wirken.

Schaut man hier genauer hin, so muss man leider feststellen, dass in der Tiermedizin seit Jahrzehnten dieselben Antibiotika eingesetzt werden, die auch heute immer noch wirksam sind. Nur 1,6 % der in der Tiermedizin verwendeten Antibiotika sind Reserveantibiotika. Was bereits bedenklich ist. In der Humanmedizin werden (dank billiger Generika) allerdings immer häufiger selbst bei Bagatellerkrankungen gleich Reserveantibiotika eingesetzt. Unfassbar, aber rund 47 % (!) der in der Humanmedizin eingesetzten Antibiotika ist ein Reserveantibiotikum! Und laut Statistik verschreibt der Hausarzt bei 80 % der Erkältungsfälle (die meist viral bedingt sind, gegen Viren sind Antibiotika aber völlig nutzlos) Antibiotika (die Hälfte davon Reserveantibiotika), so die Erkenntnisse aus einer gemeinschaftlichen Studie der AOK und des Universitätsklinikums Freiburg.

Besonders gefährlich wird dieser sorglose Umgang mit Reserveantibiotika, wenn man sich vor Augen hält, dass die verordneten Antibiotika vom Patienten sehr häufig zudem auch noch in unzureichender Dosis und/oder zu kurz eingesetzt werden. Sobald die Krankheit besser ist, werden verordnete Antibiotika in Eigenregie abgesetzt, zurück bleiben dann Erreger, die – unzureichend bekämpft – gediegen evolutionieren und Resistenzen entwickeln. Lebensrettende Reserveantibiotika werden unwirksam.

Keim ist nicht gleich Keim. Who ist who?

Die DNA hilft bekanntlich Täter zu überführen. In etlichen Studien weltweit konnte nachgewiesen werden, dass eine Vielzahl multiresistenter Keime des Menschen kein gemeinsames Erbgut mit in der Landwirtschaft vorkommenden Keimen derselben Gattung haben. Der klare Beweis, dass die Resistenz nicht im Tier, sondern im Menschen erworben wurde. Dies trifft insbesondere für multiresistente E. Colibakterien (ESBL-Colikeime), aber auch Salmonellen und andere Darmkeime zu. Und auch für MRSA-Keime. Leider geht das im Mediengetöse bisher noch völlig unter. Der tierpathogene Keim und der für den Menschen pathogene resistente Keim wird der Schlagzeile zuliebe einfach in einen Topf geworfen.
Die Problematik ist leider wirklich viel zu komplex, als dass sie mit dem Verbot der Massentierhaltung so einfach zu beseitigen wäre.

Biosprossen oder Mettbrötchen?

Wir sind uns einig, Vegetarier essen kein Fleisch. Vermutlich auch nicht heimlich Mettbrötchen aus der Massentierhaltung. Wie kann es dann sein, dass ausgerechnet die Vegetarier deutlich mehr ESBL-bildende Keime im Darm haben als Mischköstler?

Sie erinnern sich an den durch Bio-Sprossen übertragenen EHEC-Erreger O14:H4, der 2011 eine der größten Lebensmittelinfektionen beim Menschen mit mehr als 4800 Erkrankten und 53 Toten auslöste? Wissenschaftler untersuchten, da die Rinderhaltung mit diesem Erreger in Zusammenhang gebracht wird, 1468 Rinderkotproben und wurden in keiner einzigen fündig. Sie unterstützen damit die Aussage von Prof. Dr. Karch vom Universitätsklinikum Münster, der EHEC-Erreger O104:H4 komme nur beim Menschen vor. Der stammt also nicht vom Tier, aber wie, bitteschön, kam er dann auf die Sprossen? Biogemüse kommt bekanntlich ohne Kunstdünger aus, aber nicht ohne Dünger und wenn menschliche Keime auf der Ware gefunden wurden, so bleiben wenig appetitliche Vermutungen, was die Natur des Naturdüngers (im konkreten Fall Biosprossen zumindest in Ägypten) betrifft.

Reisen bildet

Multiresistente Keime sind ja nun kein deutsches, sondern ein weltweites Problem und Nahrungsmittel aus aller Herren Länder und Fernreisende bringen naturgemäß auch Keime aus aller Welt mit. Und etliche dieser Keime sind bereits multiresistent, wie die aktuellen dramatischen Erkrankungen am Uniklinikum Kiel beweisen. Ein Patient brachte den multiresistenten Acinetobacter baumanii aus einer Klinik im Mittelmeerraum mit, 31 Patienten erkrankten, zwölf von ihnen verstarben.

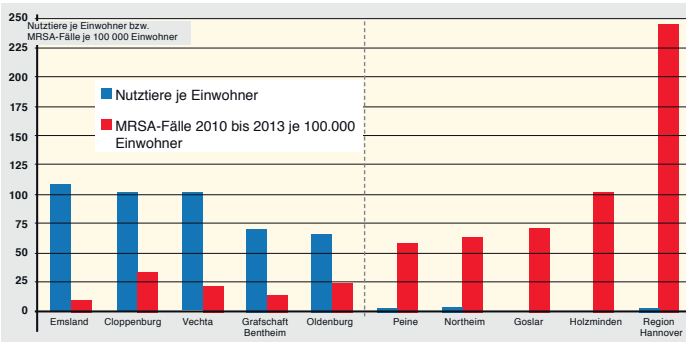
Das Robert-Koch-Institut warnt bereits seit Jahren vor diesem Keim, häufiger Verursacher von Wundinfektionen (> 30 %) bei Einsätzen im Irak und in Afghanistan verwundeter Soldaten, wodurch sich umgangssprachlich die Bezeichnung „Iraqibacter“ für diesen Keim eingebürgert hat. Bei der Verbreitung innerhalb deutscher Kliniken spielt erwiesenermaßen auch oft eine aus dem Mittelmeerraum stammende Schmetterlingsmücke (Clogmia albipunctata) eine „übertragende Rolle“. Das Insekt mit Migrationshintergrund ist mittlerweile in den Sanitärbereichen vieler deutscher Kliniken heimisch. Kommen die Larven in den Klinikabflüssen in Kontakt zum „Iraqibacter“, tragen sie ihn als Schmetterlingsmücke zu Patienten und in Behandlungsräume weiter. Der „Iraqibacter“ scheint – das macht ihn noch gefährlicher – ein Schmelztiegel für verschiedenste Resistenzen zu sein, die von ihm auch noch „kollegial“ an andere Keime weitergegeben werden.

Damit ist eine weitere Ursache für die Resistenzentwicklung von Keimen angesprochen, das Überspringen von Resistenzen auf andere Keime. Was die Geschichte noch wesentlich brisanter macht, denn wo Keime zusammenkommen, tauschen sie sich aus und dieser „Erfahrungsaustausch“ fördert Resistenzentwicklung. Harmlose Keime entwickeln auf einmal Resistenzen.

Wissenschaftler der Universität Maastricht untersuchten 122 gesunde Studienteilnehmer vor und nach einer Reise nach Südostasien und Indien. Hatten vor Reiseantritt nur 0,9 % der Studienteilnehmer ESBL-Resistenzgene in ihrer Körperflora, fanden sich nach Rückkehr bei 33,6 % der Probanden Resistenzgene.

Multiresistente Keime sind überall und solange Ihr Immunsystem in Ordnung ist, machen diese Keime in der Regel auch nicht krank. Der gesunde Mensch lebt mit diesen Keimen, er weiß gar nicht, dass er sie hat. Der gesunde Vegetarier verträgt die humanpathogenen ESBL-Keime aus Kräutern und Biosalat genauso gut, wie der Bauarbeiter genussvoll sein Mettbrötchen mit (für den Menschen ohnehin ungefährlichen) tierpathogenen ESBL-Keimen verzehren kann, ohne krank zu werden oder gar zu sterben. Der EHEC O104:H4 war hier wirklich eine Ausnahme. Multiresistente Keime werden aber leider dann zum Problem, wenn das Immunsystem geschwächt ist (also bei Kranken, Babys und älteren Menschen, Krebspatienten, Intensivpatienten). Krankenhaushygiene ist hier das Stichwort und wenn das Klinikpersonal beklagt, dass Zeit zum verantwortungsvollen Händewaschen und -Desinfektion fehle, dann stimmt etwas mit unserem Gesundheitssystem nicht und hier besteht dringender Handlungsbedarf!

Die fünf niedersächsischen Landkreise mit den höchsten Nutztierzahlen pro Einwohner (blau) und die fünf Kreise mit der höchsten Rate an MRSA-Fällen pro 100.000 Einwohnern (rot)



Quelle: www.animal-health-online.de

Mehr Nutztiere ist nicht gleich mehr resistente Keime

Keime sind überall und werden nicht nur von Mensch zu Mensch, von Tier zu Mensch und umgekehrt übertragen, Keime gelangen auch z.B. via Mist als Naturdünger und über Kläranlagen in die Umwelt. Wie bereits gesagt, Keime können ihre Resistenzen auf andere Keime übertragen, aus Kliniken stammende resistente Keime gelangen in normale Kläranlagen und auch modernste Kläranlagen versagen nach neuesten wissenschaftlichen Untersuchungen in der Abwasseraufbereitung bei antibiotikaresistenten Keimen. Zwar bezieht niemand sein Trinkwasser unmittelbar aus einer Kläranlage, aber die Keime geraten durch Einleitung des geklärten Wassers in Flüsse, mit dem Wasser werden wieder landwirtschaftliche Felder bewässert....

Wissenschaftler in Frankreich wiesen für eine Kläranlage in Besancon (diese wurde gewählt, weil am Oberlauf des Flusses, in den das Klärwasser eingeleitet wurde, keine Landwirtschaft mit Tierhaltung existiert) nach, dass täglich aus dieser Anlage mehr als 600 Milliarden ESBL-Keime in den Fluss Doubs und damit in die Umwelt entlassen werden. Der aufbereitete Klärschlamm dieser modernen Anlage wies pro Gramm (!) rund 260.000 antibiotikaresistenter Keime auf.

Bevor wir – und das ist der Grund für diesen Artikel – uns von möglicherweise nur grenzenlos unwissenden oder aber gewissenlosen Menschen einreden lassen, ohne Massentierhaltung gäbe es keine multiresistenten Keime, es gäbe also nichts für uns zu tun, außer vielleicht zu demonstrieren, Petitionen zu unterscheiben, oder eine Partei zu wählen, sollten wir für unser eigenes Leben, das unserer Familie und unserer Tiere vielleicht folgendes beherzigen:

- Vor Antibiotikaeinnahme dezidiert nachfragen, ob die Einnahme medizinisch wirklich dringend indiziert ist (Erkältungen, Durchfall heilen meist auch ohne) und jede evtl. notwendige Einnahme dann aber auch strikt nach Anweisung durchführen, das Antibiotikum nicht vorzeitig absetzen und/oder in halber Dosis nehmen.

- Dasselbe gilt für die Behandlung unserer Tiere. Halten Sie sich vor Augen, dass jeder Keim, der in Ihrem Haus vorhanden ist, alle angeht. Ihre resistenten Keime übertragen Sie nicht nur evtl. auf Ihre Familie und Ihr Haustier, sondern diese Keime können ihre Resistenz auch auf andere Keime übertragen. Und Ihr Hund/Katze überträgt seine Keime evtl. auch auf Sie und die Kinder bzw. die Keime Ihres Hundes evtl. Resistenzgene auf Humankeime.

- Alle, auch resistente Keime, werden durch Erhitzen abgetötet. Ihr Gulasch ist deshalb von Haus aus ungefährlicher, als Salat oder Sprossen. Immer im Hinterkopf behalten, dass Bio-Gemüse mit Naturdünger gedüngt wird, es ist keineswegs auszuschließen, dass resistente Keime vorhanden sind, wie die Häufigkeit des Vorkommens von ESBL-Keimen bei Vegetariern beweist. Salat und Sprossen kann man nicht erhitzen, kaltes Wasser spült zwar die Verschmutzung, aber den Keim allenfalls unzureichend ab.

- Obst und Gemüse müssen vielleicht nicht aus aller Herren Länder importiert werden.

- Fernreisen unter hygienischen Gesichtspunkten planen und vorbereiten. Der Abenteuerurlaub oder gar die Schönheitsoperation zum Schnäppchenpreis in Indien z.B. muss vielleicht nicht sein, denn ebenso wie die preiswerte Haartransplantation in der Türkei, könnte Sie das (und wenn Sie krank aus der Klinik dort in eine hiesige Klinik kommen, auch andere) Ihr Leben kosten.

Vielleicht nicht viel, ganz sicher nicht genug, um sich vor einer Infektion zu schützen, aber doch wesentlich mehr als nichts zu tun, bzw. nur eine Petition gegen Massentierhaltung zu unterzeichnen. Ich bin kein Freund von Massentierhaltung und ich weiß wovon ich

rede, habe ich in meinem früheren Berufsalltag doch schon etliche von innen gesehen, aber noch weniger Freund bin ich von Desinformation und vorschnellen, undifferenzierten, laienhaften Schuldzuweisungen, die nur dazu führen, das Problem der Verbreitung multiresistenter Keime via Kläranlagen z.B. nicht in Angriff zu nehmen, weil die Öffentlichkeit gar nichts davon weiß. Dank Desinformation nicht ausreichend davor gewarnt wird, Antibiotika bei Bagatellerkrankungen oder zu kurz zu nehmen.

Die Öffentlichkeit nicht über mögliche Folgen der Schönheits-OP zum Schnäppchenpreis in Osteuropa, dem Abenteuerurlaub in Südostasien usw. oder auch dem Einsatz von Antibiotika beim Haustier (auch Pferd) korrekt informiert wird. Nicht jeder surft auf der Internetseite des Robert-Koch-Institutes, ganz besonders dann nicht, wenn schlagzeilenträchtige Desinformation den Schuldigen bereits gefunden haben will. Ein Beispiel zu guter Letzt: Das Schweinemett, alias „Bauernmarmelade". Die Grünenfraktion ließ bundesweit in zehn Städten Proben ziehen und in 8 von 50 Proben wurden tatsächlich ESBL-Keime gefunden. „Antibiotikaresistente Keime auf roh verzehrtem Fleisch sind eine tickende Bombe", las man prompt als schlagzeilenwirksames Zitat des grünen Abgeordneten Friedrich Ostendorff. Dass in sage und schreibe 19 (!!) von 38 Stichproben von Fleisch aus Ökoproduktion (Demeter, Bio-, und Naturland) ESBL-Keime gefunden wurden (in Bio-Hähnchenfleisch in 17 von 28 Proben), kam zwar in Stern-TV, war den Printmedien aber keine Schlagzeile wert, wie z.B. „tickende Bombe im Biofleisch kurz vor Explosion".

Aus Studien zum Vorkommen von ESBL-Keimen in Wurst von Geflügel und Schwein wurde von der grünen Bundestagsfraktion ein Riesenmedienhype ausgelöst, weil sie laienhaft aus den Ergebnissen schloss, der Verbraucher werde durch diese resistenten Keime unmittelbar gefährdet. Das genau ist eben nicht der Fall! Seriöse Untersuchungen, wie z.B. Veröffentlichung des Universitätsklinikums Eppendorf im „International Journal of Medical Microbiology", die belegen, dass die ESBL-Keime aus Geflügelfleisch der Region Hamburg sich genetisch deutlich von den ESBL-Keimen, die in Stuhlproben von Patienten des Klinikums unterschieden, sind den Medien keine Zeile wert. Die Keime zeigten übrigens interessanterweise nicht nur in Bezug auf ihren genetischen Fingerabdruck ihre Unterschiedlichkeit, sondern auch in Bezug auf ihre Resistenzen: die Humankeime waren deutlich häufiger gegen Reserveantibiotika resistent! Das deckt sich mit oben genannten Zahlen von 1,6 % Reserveantibiotikaeinsatz beim Tier im Vergleich zu fast 47 % in der Humanmedizin eingesetzten Reserveantibiotika.

Es bleibt zu hoffen, dass endlich Vernunft einkehrt. Die real existierende Gefahr in ihrer gesamten Komplexität sachlich und fachlich fundiert gemeinsam erörtert wird. Die Tierärzteschaft, nicht nur die in der Landwirtschaft tätige, sondern auch die Klein- und Pferdepraktiker, sollten gemeinsam mit den Antibiotika verschreibenden Hausärzten, Urologen, HNO- und Kinderärzten nach Faktenlage seriöser Studien den Einsatz von Antibiotika neu überdenken. Dass möglichst rasch die Freisetzung resistenter Keime (egal welcher!) via Klärwasser (Entkeimung von Krankenhausabwässern!) in die Umwelt reduziert wird. Dass Krankenhaus- und Altersheimhygiene verbessert werden, Strategien entwickelt werden, wie die Einschleppung multiresistenter Keime durch weltweiten Warenverkehr, Kriegsteilnehmer und Fernreisende minimiert wird. Korrekte Aufklärung der Öffentlichkeit zum Umgang mit Antibiotika ist überfällig und was, bitte, lernen wir aus der Studie der TiHo Hannover, die bereits 2011

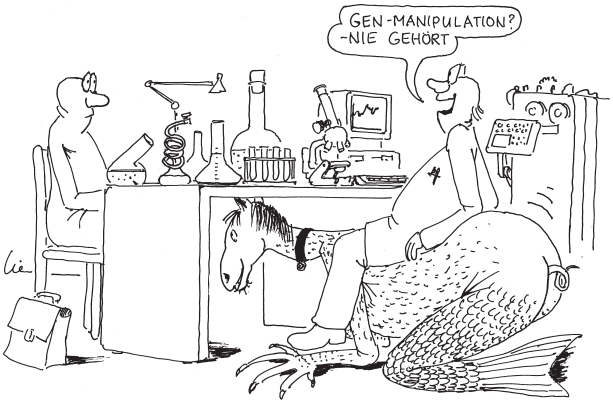
Escherichia coli /E. coli, Kolibakterien) Fotolia

bei sämtlichen (!!) aller zehn auf multiresistente Keime untersuchten Biogasanlagen MRSA- und ESBL-Keime in Gärsubstrat und Gärresten fand? Wertvoller organischer Naturdünger (auch) für den Bioanbau, oder eher Risiko? Es gäbe so viel Vernünftiges zu tun, so viele (lebens-)wichtige Fragen zu stellen. In unser aller Interesse sollten wir endlich beginnen, sachlich, verantwortungsbewusst und interdisziplinär miteinander zu sprechen, anstatt in Form von panikmachenden Schlagzeilen übereinander zu sprechen oder gar zu desinformieren.

Noch ein Wort zu Antibiotika im Putenfleisch: eine Behauptung, die gebetsmühlenartig immer wieder verbreitet wird, wird dadurch nicht unbedingt richtiger. Mit Fleisch nehmen Sie keineswegs Antibiotika auf, die zu Resistenzbildung in Ihrem Körper führen könnten! Ausgerechnet das Geflügel erwies sich bei Rückstandskontrollen (dabei werden alle Rückstände erfasst, nicht nur Antibiotika, sondern auch andere Tierarzneimittel wie Hormone, Sedativa, Schmerzmittel, aber auch Pestizide, Schwermetalle, Dioxine usw.) mit 0,02 % positiver Befunde als sehr sicher! Im Vergleich: Schweine (0,49 %), Rinder (0,38 %), bei Pferden waren sogar 3,75 % der Proben positiv, Spitzenreiter ist das „gesunde Wild" mit 13,62 %.
Quelle: Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit

Dr. Dorothe Meyer

Mehr Information finden Sie unter:
http://www.bvl.bund.de*/DE/01_Lebensmittel/01_Aufgaben/02_AmtlicheLebensmittelueberwachung/05_NRKP/01_berichte_nrkp/11_NRKP_ErgaenzendeDokumente_2012/nrkp_bericht_2012_node.html#doc4804542bodyText17*



iWEST® – in jeder Sportart zu Hause

Distanz-Pferd Tamino und iWEST®

Andrea Giesecke mit Tamino

„Man liest in den Nachrichten von iWEST® nur klassische Pferdesportarten, dabei gibt es noch andere Pferdedisziplinen, die hohe Anforderungen an die Ernährung und Sportpferdebetreuung stellen und für die iWEST® ein wichtiger Partner darstellt. Daher ist es mir ein Bedürfnis, die Geschichte eines Distanzpferdes zu erzählen", so Andrea Giesecke.

Distanzrennen gehen über 40 - 160 km im Trab und Galopp, bergauf und bergab, über alle Böden, die es rund um den Veranstaltungsort eben gibt. Es gewinnt zwar das schnellste Pferd, das aber gleichzeitig die strengen Tierarztkontrollen vor, während und nach dem Ritt bestehen muss. Nicht selten scheidet ein gestartetes Paar auch noch im Ziel aus, denn „in der Wertung" ist man nur, wenn die Nachuntersuchung im Ziel inklusive der geforderten Pulswerte okay sind! Daher heißt es im Distanzsport immer „angekommen ist gewonnen", denn „in der Wertung zu bleiben" – gerade auf den langen Strecken – ist eine Leistung, die von Mensch und Tier Höchstform abverlangt. 10 Untersuchungskriterien gilt es zu bestehen, von der Taktreinheit des Gangbildes über die Schleimhäute und den Muskeltonus bis Darmgeräusche und Gurt/Sattellage usw.

Als Puls muss im Ziel nach spätestens 20 Minuten je nach Wetter ein Wert von 60 bis 64 Schlägen pro Minute erreicht werden.
Der 11jährige Shagya-Araber Tamino und seine Besitzerin und Reiterin Andrea Giesecke sind ein super Team: vor 5 Jahren begann ihre Distanzsport Geschichte. Im Jahr 2010 war Tamino als 7jähriger gleich bestes deutsches Distanz-Jungpferd als Sieger im Jungpferdechampionat (über 90 km) in Kreuth in der Oberpfalz.

2011 setzte Tamino noch eins drauf und bewältigte seine erste Distanz über 120 km, die er sogar gewinnen konnte. Eine tolle Karriere kündigte sich an. Doch schon kurz danach ging alles schief: schlimmer Kreuzverschlag im November 2011, den sich keiner erklären konnte und dann auch noch bei Beginn des darauf folgenden Aufbautrainings im Frühjahr 2012 Taktunreinheiten, so dass der Tierarzt wieder her musste. Die Diagnose war niederschmetternd: Gleichbeine porös, und zwar so schlimm, dass Tamino kein Sportpferd mehr werden kann und auch als Freizeitpferd nur mit 50 % Prognose hinzukriegen wäre.

„Tamino ist ein leidenschaftlicher Langstrecken-Läufer, sehr ehrgeizig und einfach nicht kaputt zu kriegen. Sein Lebensmotto „lieber tot als Zweiter". Wenn er nicht wöchentlich seine 60 bis 80 Kilometer laufen darf, ist er unleidlich und es stellen sich diverse Probleme ein. „Manchmal beißt er dann sogar vor lauter Zorn" sagt Andrea Giesecke über ihren vierbeinigen Liebling. Und tatsächlich gesellten sich Problem an Problem….die Muskulatur ging dahin, dadurch kamen Probleme und Blockaden in der Wirbelsäule zurück, die als junges Pferd schon einmal da waren. Physiotherapeut, Ostheopate und Tierärzte gaben sich die Klinke in die Hand.

Eine Freundin empfahl iWEST® und irgendwie kam Andrea dann bei iWEST® tatsächlich bei Frau Dr. Meyer durch. Röntgenbefunde wurden geschickt, Blutbilder angefordert…… und eine ab dann dauernde Verbindung zwischen iWEST® und Andrea Giesecke begann.

„Ich bin nicht sicher, ob iWEST® es je bereut hat, mir damals zu helfen", sagt Andrea „denn die werden mich nicht mehr los ☺".

Frau Dr. Meyer unterstützte sehr fachkundig in einigen langen Telefonaten, gab aber keine allzu optimistische Prognose ab, denn die Röntgenbilder waren „nicht schön". Sie setzte sich intensiv mit der doch sehr individuellen und herausfordernden Situation auseinander, denn für einen Distanzsportler ist der Stoffwechsel und die Ernährung eine echte Herausforderung. Knochenmineralisierung ist existenziell!

Dann wurde die Therapie festgelegt: Erst mal Magnopodo und ein Mittelchen ohne Namen (Magnokollagen war damals noch im Test). Die Wirkung übertraf alle Erwartungen: Nach bereits 6 Wochen war der Röntgenbefund erheblich besser, nach 12 Wochen eine Regeneration der Knochen nachweisbar, die der Tierarzt nicht für möglich gehalten hätte. Noch in 2012 begann das Aufbautraining unter dem Sattel.

Doch dann im Dezember 2012 der nächste Kreuzverschlag ohne erkennbare Ursache …. wieder Pause. Wieder Rückschlag für Tamino, denn ohne Bewegung keine Mineralisierung.

Woher nur diese Störungen im Stoffwechsel? Weil im Grunde sind sowohl die mangelnde Durchblutung im Gleichbein als auch der Muskelaufbau und der Zerfall der Cellulose als Ursache für den Kreuzverschlag immer wieder Stoffwechselthemen, wenn man die Balance Futter/Bewegung im Auge hat.

Frau Dr. Meyer und Tabea Stickdorn erwiesen sich als Pferdepsychiater und haben auch den Charakter und Eigenwillen ins Visier genommen sowie die Besonderheiten, die ein Langstreckenläufer für den Stoffwechsel so fordert.

Trotz der vielen Futterberechnungen, Telefonate und Emails hat keiner je ans Aufgeben gedacht. Über den Winter 2012/2013 wurde Heu untersucht, Mineralfutter ausgetauscht, Futtermengen anders zusammengestellt, Blutbilder gemacht, usw.

Das ging sogar soweit, dass Futterzusätze anderer Hersteller einbezogen wurden, die iWEST® nicht im Programm hat. Inzwischen spricht Andrea Giesecke sogar Maßnahmen des Tierarztes zuerst mit iWEST® ab, bevor solche durchgeführt werden ☺. Und natürlich alles auch unter dem Aspekt der Dopingliste, was die Betreuung eines Sportpferdes nicht leichter macht.

Tamino lief tatsächlich bereits 2013 wieder im Sport – und zwar die lange Strecke von 120 km in nur 7 Stunden 25 Minuten. Er hatte nie wieder Probleme mit den Gleichbeinen.

Auch 2014 lief Tamino eine sehr gute Saison mit bis zu 113 km in extrem schwerem Gelände, ohne auch nur an Taktunreinheiten zu denken.

Die ständig wechselnden Anforderungen an das Futter und den Stoffwechsel, die Heuqualität und vieles mehr wird das Team von iWEST® wohl begleiten, solange wir Pferde haben, denn Wintertraining, Auf- und Abtrainieren in der Saison und Wettkampftage erfordern ständiges Augenmerk in der Ernährung.

Tamino und seine Menschen sind unendlich dankbar für die viele Zeit, die uns entgegengebracht wird. Wir können nur hoffen, dass iWEST® uns immer erhalten bleibt und die Geduld nicht verliert.

Tamino hat noch seine Mutter und Geschwister zu iWEST® geschleppt, die ebenfalls erzählenswerte Geschichten mit iWEST® erlebt haben… aber das erzählen wir ein andermal ☺.

Andrea Giesecke

iWEST® Amadeus Cup Salzburg

Eines der „Highlights“ der Veranstaltung mit 34.000 Zuschauern

Jedes Jahr um die Weihnachtszeit öffnet Salzburg seine beleuchteten Tore zum gigantischsten Pferde- und Hundeevent des Jahres, was Aktion, Sport, Glamour und Highlights betrifft. In den Salzburger Messehallen wird eine Show geboten, die ihresgleichen sucht!

Mehr als 34.000 Zuschauer tobten bei unserer Indoor Vielseitigkeitsprüfung, dem iWEST® Amadeus Cup, auf den Rängen, als es wieder, wie auch im letzten Jahr, spektakulär durch die 3 Hallen ging. Es war eine wahnsinns Show!

Auch aus sportlicher Sicht bot unser iWEST® Amadeus Cup ein extrem hohes Niveau, denn er machte nach der letzten Veranstaltung von sich reden! Der Andrang der Buschreiter war riesig, die Liste der Teilnehmer aber auf 20 begrenzt, nur ein Bruchteil der Reiter konnte in der Salzburgarena antreten. Allen voran Michael Jung, der mit seiner fischerRocana FST in atemberaubenden 97.84 Sekunden den Cup für sich entschied, dicht gefolgt von den Füllgraebe Geschwistern Faye und Freya, die mit San Tino und Oje Oje in nur 99.72 und 102.57 Sekunden durch den Parcours fegten. Die Hallen waren außer sich! Was auch richtig gut ankam, waren unsere riesigen, weihnachtlich gefüllten „Fresskörbe“, die an die Pfleger der Platzierten gingen.

2013 gewann die Schwedin Sara Algotsson-Ostholt unseren Cup neben anderen Größen wie Anna Katharina Vogel, Sven Lux und Julia Mestern, die 2014 zu unserer großen Freude mit unserem Grand Prix iWEST® antrat, der wunderschön und harmonisch in top Form den Parcours absolvierte, ohne sich von der tobenden Menge und der lauten Musik groß beeindrucken zu lassen (immerhin seine erste Hallenvielseitigkeit!).

Besonders rührend, und mit Sicherheit für ewig in unserem Gedächtnis verankert, war die emotionale Dankesrede 2013 der Vielseitigkeits-3.-Platzierten, der Österreicherin Michaela Iglhauser, die ich hier zitieren darf:

„Ich möchte an dieser Stelle ganz gerne etwas sagen, weil ich bin total happy, ich möchte der Firma iWEST®, speziell der Familie Meyer, ein ganz ganz großes Dankeschön sagen. Ich muss aufpassen, dass ich nicht zu weinen anfange! Es ist für uns Buschreiter – Buschreiter kennen vielleicht nicht alle, es ist der Name für Vielseitigkeitsreiter – eine große Freude, eine wahnsinnige Ehre, dass wir hier in Salzburg unsere Spate vorstellen dürfen, damit wir auch zeigen können, wir sind nicht nur im Busch zu Hause, wir können auch über Oxer springen, wir können auch über Gräben springen, wir können schnell galoppieren, wir können bremsen, wenn wir raus müssen – aaah, es war unglaublich! Die Firma iWEST®, die Familie Meyer, bitte – – danke für heuer und bitte für nächstes Jahr. Vielen Dank!

Wenn Sie, liebe Leser, zur Weihnachtszeit eine wunderschöne Veranstaltung mit grandiosem Sport erleben wollen, besuchen Sie uns bei den Amadeus Horse Indoors vom 3. - 6. Dezember 2015 in Salzburg! Wir freuen uns auf Sie und laden Sie herzlich an unseren Messestand direkt neben dem Aufgang zur Gastronomie ein.

Eliana Kupisch M.A.

Michael Jung mit fischerRocana FST

Michael Jung mit fischerRocana FST, Gerhard W. Meyer, Eliana Kupisch M.A., Joseph Göllner

Michael Jung mit fischerRocana FST, Faye Füllgraebe mit San Tino, Freya Füllgraebe mit Oje Oje

Fotos: Michael Graf

Borreliose beim Pferd

Erreger und Übertragung

Borreliose (auch Lyme-Borreliose oder Lyme disease genannt) ist eine bakterielle Erkrankung hervorgerufen durch das Bakterium Borrelia burgdorferi s.l. Unter dieser Bezeichnung werden mehrere Bakteriensubtypen zusammengefasst.

Die Bakterien werden insbesondere durch den Biss von Zecken (in unseren Breiten von der Zecke Ixodes ricinus, dem „Gemeinen Holzbock") übertragen. Innerhalb der Zecke befinden sich die Bakterien in deren Darm. Wenn nun die Zecke bei ihrem Wirt (Mensch oder Tier) Blut saugt, werden durch die Blutmahlzeit in den Bakterien bestimmte Gene aktiviert, die dafür sorgen, dass die Borrelien aus dem Darm der Zecke in deren Speicheldrüse wandern und dann im weiteren Verlauf des Blutsaugens auf den Wirt übertragen werden. Aus diesem Mechanismus ergibt sich auch der Ratschlag, Zecken vor oder möglichst schnell nach dem Ansaugen zu entfernen, da die Veränderung und Wanderung der Bakterien Zeit braucht und daher mit zunehmender Dauer des Saugaktes die Wahrscheinlichkeit einer Übertragung der Borrelien auf den Wirt ansteigt.

Infektionstypen und Symptome

Nach erfolgter Infektion mit Borrelien gibt es im Prinzip zwei Möglichkeiten, wie das Pferd auf die eingedrungenen Bakterien reagiert: Das Immunsystem des Pferdes erkennt die Eindringlinge und eliminiert diese erfolgreich im Rahmen der akuten Infektion. In diesem Fall werden in der Regel innerhalb der ersten vier Wochen nach der Infektion sogenannte IgM-Antikörper gegen Borrelien gebildet, die nach gewisser Zeit durch IgG-Antikörper abgelöst werden. Die entstehenden Antikörperspiegel (Titer) können in Bluttests gemessen werden. Allerdings sagt ein positiver Test, also das Vorhandensein von Antikörpern, erst einmal nur aus, dass das Immunsystem des Pferdes sich bereits einmal mit Borrelien auseinandergesetzt hat, nicht aber, ob diese Auseinandersetzung so erfolgreich war, dass sie zur Eliminierung der Erreger geführt hat. Eine Wiederholung der Tests (Serumpaarprobe) im Abstand von ca. zwei Wochen kann über Veränderungen der Titerhöhe Hinweise darauf geben, wie akut diese Auseinandersetzung mit dem Erreger ist, sagt aber leider auch nur wenig dazu aus, ob der Erreger erfolgreich bekämpft worden ist.

Wenn das Immunsystem nicht erfolgreich war, kommt es zur chronisch persistierenden (latenten) Infektion. Dabei wird der Erreger von der Einstichstelle in verschiedene Organe (z.B. Gelenke, Gehirn oder Herzmuskel) verteilt. Dort kann er dann nach einer Latenzzeit von Wochen bis zu Monaten oder Jahren Probleme und klinische Symptome (z.B. unspezifische wechselnde Lahmheiten, Haut- oder Augenveränderungen, Muskelverspannungen, kolikartige Erscheinungen, aber auch Headshaking oder Verhaltensänderungen wie Lethargie oder Aggressivität) verursachen.

Diagnose

Wie bereits erwähnt muss der Antikörpertiter-Test nicht unbedingt aussagekräftig sein, da vorhandene Antikörper zwar einen stattgefundenen Kontakt mit Borrelien beweisen, aber nicht unbedingt etwas über den Ausgang des Kampfes Immunsystem gegen Erreger aussagen können. Umgekehrt kann in einzelnen Fällen trotz (chronisch latenter) Infektion die Ausbildung eines nachweisbaren Antikörpertiters ausbleiben. Der Nachweis des Erregers selbst aus verschiedenen Proben (z.B. Liquor (Rückenmarksflüssigkeit), Gelenkschmiere oder Hautstanzproben) gelingt selten, ist aber im positiven Fall natürlich beweisend. Weitere Tests, die entwickelt wurden, um einen Zusammenhang der meist sehr unspezifischen klinischen Symptome mit einer Borreliose-Infektion herzustellen, wie z.B. der Lymphozytentransformations-Test (LTT), bei dem die Reaktion von speziellen weißen Blutkörperchen aus einer Blutprobe des Patienten auf zugegebenes Borrelienantigen getestet wird, ist hinsichtlich seiner Aussagekraft wissenschaftlich umstritten. Ein kürzlich neu entwickelter und derzeit entsprechend beworbener Test (SpiroFind®, boulder diagnostics), der die Reaktion bestimmter Zellen (Monozyten) des unspezifischen Immunsystems des Patienten auf Borrelien untersucht und daraus Rückschlüsse darauf ziehen will, ob das Pferd zum aktuellen Zeitpunkt mit Borrelien infiziert ist, ist mangels belastbarer wissenschaftlicher Studien zu seiner Aussagekraft zum aktuellen Zeitpunkt als eher fragwürdig einzustufen. Insofern wird derzeit die Diagnose „Borreliose" in der Regel immer noch durch eine Kombination aus der Bewertung der klinischen Symptome, der Beurteilung eventuell vorhandener Antikörpertiter und gegebenenfalls dem Ausschluss möglicher anderer Ursachen für die klinische Symptomatik gestellt werden.

Therapie

Eine Therapie zielt auf die Eliminierung der chronisch persistierenden Erreger ab. Bei der chronisch latenten Borreliose liegt die Mehrzahl der Erreger in einer persistenten („schlafenden") Form, z.B. als Zyste oder Biofilm, vor, die nicht von jedem Antibiotikum gleich gut erreicht wird. Um diese Erregerformen möglichst vollständig zu eliminieren, muss die erforderliche Antibiose mit einem geeigneten, ausreichend hoch dosierten Antibiotikum konsequent und über einen ausreichend langen Zeitraum durchgeführt werden.

Therapieunterstützung

Zur Unterstützung des Immunsystems, sowohl im Falle einer akuten, als auch einer chronisch persistierenden Borreliose, kann Magnobios eingesetzt werden, um dem Pferd zu helfen, sich selbst gegen die Infektion erfolgreich zur Wehr zu setzen. Magnobios enthält unter anderem eine bestimmte Form von sogenannten Oligosacchariden,

die die Darmgesundheit unterstützen und insgesamt laut den Ergebnissen wissenschaftlicher Studien eine positive immunmodulierende Wirkung auf das gesamte Immunsystem ausüben. Das zugesetzte organisch gebundene Selen unterstützt die Bildung von Selenoproteinen, die einen positiven Einfluss insbesondere auf die zellvermittelte, aber auch die humorale Immunabwehr, die auch im Rahmen der Bekämpfung der Borrelien eine wesentliche Rolle spielt, haben. Im Fall einer möglichen Unterversorgung des Pferdes mit Lysin (einer Aminosäure, die vom Pferd nicht selbst gebildet werden kann und bei der die Versorgung mit dem üblichen Futter häufig etwas knapp ist) kann auf Magnobios plus L zurückgegriffen werden, das zusätzlich zu den in Magnobios enthaltenen Nährstoffen L-Lysin enthält, welches nicht nur die Körperabwehr gegen insbesondere Viruserkrankungen verbessert, sondern bei bestehender Lysin-Unterversorgung eine eventuell gestörte Immunabwehr des Pferdes verbessern helfen kann.

Da sich die persistierenden Formen der Borrelien häufig in den Gelenken (aber auch Sehnen und Bänder können betroffen sein) einnisten und dort zu Schädigungen der empfindlichen Strukturen führen können, wäre eine Unterstützung der Knorpelregeneration durch Magnokollagen® sinnvoll. Das Knorpel- und Sehnengewebe von Pferden besteht zum Großteil aus Kollagenfasern. Magnokollagen® enthält in einem speziellen enzymatischen Hydrolyseverfahren aufbereitete Kollagenpeptide, die sich aktiv in die Kollagenstruktur der Sehnen und Bänder einlagern und auf diesem Wege die Stabilität und Elastizität der Sehnen und Bänder wieder herstellen. Zudem regt Magnokollagen® die Neusynthese von Aggrecan an, welches verantwortlich ist für einen elastischen, tragfähigen Gelenkknorpel, wie auch eine gesunde, visköse und damit den Knorpel optimal versorgende Gelenkflüssigkeit.

Wenn sich die chronische Borrelien-Infektion klinisch mit wechselnden und wiederkehrenden Lahmheiten äußert, kann während der akuten Phase gegebenenfalls zusätzlich Magnoflexal helfen, die Entzündungssymptomatik schneller in den Griff zu bekommen.

Prophylaxe

Pferde, insbesondere, wenn sie Weidegang haben oder ausgeritten werden, wodurch das Risiko von Zeckenbissen steigt, sollten möglichst täglich gründlich auf Zecken abgesucht werden, um das Risiko einer Übertragung von Borrelien möglichst gering zu halten. Angesogene Zecken sollten schnellstmöglich vorsichtig mithilfe einer spitzen Pinzette oder Zeckenkarte gerade, ohne den Zeckenleib zu quetschen, herausgezogen werden.
Pflegeprodukte zur Fliegenabwehr, die auch gegen Zecken wirksam sind (z.B. mit dem Wirkstoff Permethrin), können das Risiko eines Zeckenbisses verringern. Eine zugelassene Impfung gegen Borreliose für Pferde gibt es derzeit nicht.

Dr. Julia Mack

Matthias Alexander Rath mit Es Fangar's Samba King
Sieger im NÜRNBERGER BURG-POKAL Finale 2014 , Foto: Karl-Heinz Frieler

Reiten heißt Partner sein.

Kooperationspartner des Bayerischen Reit- und Fahrverbands e. V.

Schutz und Sicherheit im Pferdesport – NÜRNBERGER Pferdesportversicherung.

Schutz und Sicherheit im Zeichen der Burg
NÜRNBERGER
VERSICHERUNGSGRUPPE
seit 1884

NÜRNBERGER Allgemeine Versicherungs-AG
Bezirksdirektion München
Thomas Völk
Telefon 089 23194307
Thomas.Voelk@nuernberger.de
www.nuernberger.de

Qualitätssicherung bei der iWEST®

„Qualität ist, wenn der Kunde zurückkommt, nicht das Produkt“

Dr. Günther Schreiber

Liebe Kunden, vielleicht kennen Sie mich noch aus der iWEST NEWS-Frühjahrsausgabe von 2013? Damals habe ich mich Ihnen als neue Mitarbeiterin im Verkauf der iWEST® vorgestellt. Vor einem Jahr habe ich das Verkaufsteam verlassen, denn dank meiner Kompetenzen durch das Studium der Lebensmitteltechnologie bekam ich einen neuen Bereich übertragen: die Qualitätssicherung. Ich bin sehr dankbar, jetzt „näher“ am Produkt zu sein und mich einbringen zu können. Gerne würde ich Ihnen mein neues Aufgabengebiet kurz vorstellen:

Das oberste Ziel der Qualitätssicherung ist, wie der Name bereits vermuten lässt, die Sicherheit und Qualität aller Produkte, die unser Haus verlassen, zu erhalten und stetig immer weiter zu verbessern, denn Qualitätssicherung ist ein fortwährender Prozess.

Auf allen Stufen der Herstellung müssen mögliche Gefahren identifiziert und hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit ihres Auftretens bewertet werden. Im zweiten Schritt werden die Gefahren in Risikoklassen eingeteilt und letztlich sind dann Kontrollmaßnahmen festzulegen, wie diese Gefahren zu vermeiden und zu kontrollieren sind.
Dabei unterscheidet man zwischen physikalischen Gefahren (z.B. Fremdkörper wie Glas, Metall, Kunststoff, etc.), chemischen Gefahren (Schwermetalle, Dioxinen, etc.) oder biologischen Gefahren (Schimmelpilze, Bakterien, Lagerschädlinge).

Der gesamte Herstellungsprozess wird abgebildet und jeder Prozessschritt einzeln auf ein eventuell zu erwartendes Risiko analysiert. Lenkungsverfahren werden festgelegt und Kontrollmaßnahmen, Grenzwerte und Maßnahmen (für nicht Erreichen der Grenzwerte) errichtet.
Die Kontrollpunkte werden auf allen Herstellungsebenen stetig überwacht und die Gefahren durch exakte Arbeitsanweisungen von Beginn an minimiert.
Als Beispiele sind hier Produktverschleppung (jeder Rohstoff hat eigene Entnahmegeräte, die nach Verwendung gereinigt werden; die Anlagen werden bei Produktwechsel gründlich gereinigt), oder Verunreinigung durch Reinigungsmittelrückstände (exaktes Einhalten von Reinigungsplänen, ausschließliche Verwendung LM-konformer Reinigungsmittel) zu nennen.

Um mögliche Gefahren von vorn herein auszuschließen, achten wir schon mit dem Rohstoffeinkauf auf einwandfreie Qualität. Jeder Lieferant muss uns für jeden Rohstoff ein chargenbezogenes Analysezertifikat beilegen, so dass für uns nachvollziehbar ist, woher dieser die Ware bezieht, wie diese gelagert oder hergestellt wird.
Ein Grund für das „pingelige“ Auswählen von Rohstoffen und Lieferanten ist, dass manche Gefahren bereits im Vorfeld entstehen, z. B. durch unsachgemäße Lagerung (unerwünschter mikrobieller Wachstum), unsichere Bezugsquellen im Ausland (Stichwort Fukushima) oder beim Herstellungsprozess der Rohstoffe. Ein Beispiel hierfür ist die Herstellung von Bananenmehl. Die Bananenscheiben werden vor dem Mahlen in Kokosöl frittiert, bei zu hohen Frittier-Temperaturen könnten Dioxine bestehen, bzw. bereits im Kokosöl enthalten sein.
Also müssen alle Rohstoffe kontrolliert und die Hersteller/Lieferanten ständig überprüft werden. Stichprobenartig werden zusätzlich einzelne Rohstoffe auf mögliche Gefahren labortechnisch analysiert.
Daher bitten wir um Verständnis, wenn Sie am Telefon auf Nachfrage nach dem Verbleib Ihres Produktes die Antwort „da gibt es Probleme mit dem Lieferanten“ hören. So lange ein Lieferant nicht in der gewünschten Qualität liefern kann, wird bei uns nicht produziert.

Die bei uns eingekauften Rohstoffe werden schnellstmöglich verarbeitet, so dass lange Lagerdauern vermieden werden und unsere Produkte wirklich frisch zu unseren Kunden gelangen.
Aber auch bei uns könnten theoretisch Gefahren im Herstellungsprozess entstehen. So muss Frau Dr. Meyer bei den Rezepturen nicht nur auf die Wirkung des Endprodukts im Bioorganismus Pferd achten, sondern auch auf mögliche Interaktionen der einzelnen Komponenten - auch unter Energieeintrag (z.B. die Wärmeinwirkung beim Pressen der Pellets).
Die Maschinen leisten einen weiteren wichtigen Beitrag zur Qualität der Produkte. Diese werden regelmäßig überprüft und gewartet. Bei allen Maschinen werden nur LM-konforme Schmierstoffe (etc.) verwendet.
Auch das Verpackungsmaterial wie Dosen, Eimer und Säcke muss unseren Anforderungen gerecht werden, so dass es zu keinem Austritt von Weichmachern oder Ähnlichem kommt.

Dipl. LM-Ing. Katrin Tommasi

Als Verifizierungsmaßnahme wird zu Beginn eines jeden Jahres ein Qualitätskontrollplan erstellt. Nach einem festgelegten Verfahren werden Proben von allen unseren Produkten entnommen und zur Analyse versendet. Der finanzielle Aufwand, der Jahr für Jahr dabei betrieben wird, wirkt auf den ersten Blick evtl. sogar ein wenig übertrieben. So könnte man sich dafür auch in der Südsee sonnen oder sich einen schnuckeligen Kleinwagen zulegen. Aber wir können anhand der Analyseergebnisse Rückschlüsse auf unser Qualitätssystem schließen und dieses weiter verbessern. Das ist uns jeden Cent wert.

Unser Bestreben, Futtermittel in höchster Qualität und Güte zu liefern, wird immer an oberster Priorität stehen.
Unsere Maßnahmen, dies zu erreichen, werden von der Rezepturentwicklung bis zum fertigen Produkt täglich hinterfragt, denn wir wollen immer besser werden. Jeden Tag ein Stück.

Ihre Dipl. LM-Ing. Katrin Tommasi

Katharina Teusner

Auszubildende

Liebe Leserinnen und Leser,

bereits im Kleinkindalter zeichnete sich meine große Leidenschaft für Pferde ab. Sehr zum Leidwesen meiner Eltern, die mich auf jedes Pferd setzen mussten, welches in mein Blickfeld gelangte. Mit fünf Jahren begann ich zu voltigieren und drei Jahre später ging es dann zur Reitschule, für die ich zuvor leider immer zu klein war. Mit zwölf Jahren folgte dann (endlich!) der Kauf des ersten, gemeinsamen Pferdes mit meiner Mutter, die kurzentschlossen auch zu reiten anfing.

Während meiner Zeit auf dem Gymnasium in Weilheim startete ich meine ersten, nicht ganz erfolglosen Turnierversuche bis zur Klasse L in Dressur, Springen und Vielseitigkeit mit unserem Achal-Tekkiner Wallach „Gulistan“.

Als Hohenpeißenbergerin war mir die Firma iWEST® bereits ein Begriff und ich fütterte überzeugt deren Produkte zu.

Nach Abschluss des Abiturs begann ich, wie sollte es auch anders sein, eine Ausbildung zur Pferdewirtin, Schwerpunkt Reiten, im Ausbildungsstall von Jochen Leicht, östlich von München. Und auch hier begleitete mich iWEST®, sowohl in der Fütterung meines zweiten Pferdes „Sanbrago“, als auch durch meinen Ausbilder, der ebenfalls langjähriger iWEST®-Kunde ist.

Nachdem ich meine Lehre ein Jahr später als geplant beendete, da mir eine Wirbelsäulen-OP einen gehörigen Strich durch die Rechnung machte, stand ich auf Grund daraus resultierender Folgeschäden vor der schweren Entscheidung, den Beruf aufzugeben. Aber ein Beruf ohne Pferde? Das kam nicht in Frage!

Die Bewerbung bei iWEST® erschien mir als einzig vernünftig und so freute ich mich umso mehr über eine Zusage. Seit Oktober 2013 absolviere ich nun eine Ausbildung zur Industriekauffrau und bin trotz der harten Umstellung vom Pferderücken zum Bürostuhl sehr

Kathi mit Gulistan und Sanbrago

glücklich über diese Entscheidung, da ich sehr herzlich im Team aufgenommen wurde und in vielen verschiedenen Bereichen gefordert und gefördert werde. So kann ich weiterhin dafür arbeiten, woran mir am meisten liegt: Am Wohl der Pferde!

Katharina Teusner

Franziska Nitschke

Verkauf

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

mein Name ist Franziska Nitschke und seit Herbst letzten Jahres bin ich im Vertrieb bei der Firma iWEST® tätig. Neben der allgemeinen Bestellabwicklung und der Betreuung der Kunden gehört auch die Beratung fortan zu meinen Aufgaben. Meine erste „Berührung“ zu iWEST® war der iWEST® Alpencup.
Zu dieser Zeit habe ich gerade die Ausbildung als Bankkauffrau absolviert und träumte noch davon, wie schön es wäre, wenn man sein Hobby, also in meinem Fall das Reiten und die Pferde, mit seinem Beruf verbinden könnte.

Schon von klein auf hatte ich viel Kontakt zu Pferden: In meiner Familie werden immer schon Pferde, Ponys und Esel in einem eigenen Stall gehalten und gezüchtet. Zu tun gab es immer viel, sei es die Feriengäste auf dem Pferd zu betreuen, Pferde einzureiten oder auch erkrankte Pferde wieder gesund zu pflegen. Hier habe ich schnell gemerkt, wie wichtig die optimale Haltung und Fütterung für ein gesundes Pferdeleben ist.
Als ich dann aufgrund einer Zeitungsannonce erneut auf iWEST® aufmerksam wurde, war meine Bewerbung quasi schon geschrieben.

Ich freue mich, heute in einem Unternehmen arbeiten zu dürfen, indem man Pferd und Reiter dank hervorragenden Produkten unterstützen kann. Dass das iWEST Prinzip, die Gesundheit zu erhalten, sportlichen Erfolg zu sichern und auftretende Probleme an der Ursache zu lösen, hält, was es verspricht, das darf ich auch an meinen beiden eigenen Pferden erfahren.

Was gibt es also Schöneres, als sein Hobby mit dem Beruf zu verbinden? Ich freue mich, auch Sie per Telefon, E-Mail oder auf einer Messe begrüßen zu dürfen.

Franziska Nitschke

Franzi mit Chita und Kassy

Guter Rat ist teuer: e-Büro!

Was wir schon längst hätten mitteilen sollen....

Wir haben: eine moderne Telefonanlage und wir haben hochqualifizierte Mitarbeiter(Innen). Unsere „Mädels“ werden immer wieder ob ihrer Freundlichkeit und ihrer Kompetenz gelobt. Nun ist Kompetenz etwas, das man sich aneignen muss und Kompetenz am Telefon ist zwar gut, führt aber dazu, dass Gespräche mitunter etwas länger dauern. Das liegt in der Natur der Sache, denn mit jemandem, der keine Ahnung hat, ist das Thema (und auch der Anrufer) schnell erschöpft.

Unser Haus lebt von der hohen Kompetenz unserer Mitarbeiter, von der persönlichen Verantwortung jedes Mitarbeiters, den für das Problem eines Kunden wirklich besten Mitarbeiter hier im Hause zu finden, lebt davon, jede Information eines Kunden ernst zu nehmen und diese weiterzugeben. Lebt davon, dass Mitarbeiter eisern „Training on the job“ betreiben und versuchen, jeden Tag noch ein wenig besser zu werden.

Liebe Kundinnen und Kunden, auch aus ureigenstem Interesse sind wir an einem (sehr) guten Service interessiert, denn nur das Gespräch und der enge Kontakt zu und der Erfahrungsaustausch mit unseren Kunden ermöglicht es uns, unsere Dienstleistung und unsere Produktqualität immer wieder zu überprüfen und zu verbessern!
Nur reicht unsere Mitarbeiteranzahl mitunter nicht aus, mitunter nehmen Beratungsgespräche auch einen längeren Zeitrahmen in Anspruch, speziell in Aktionszeiten mit sehr hohem Telefonaufkommen kommt es zu Engpässen, kurzum, uns erreichten eben auch schon Beschwerden, „man kommt ja bei euch nie durch“. Und nebenbei bemerkt, wir haben das selbst auch schon erfahren, wenn wir, auf Reisen befindlich, teilweise eine halbe Stunde oder länger das Besetztzeichen hörten.....
Das ließ uns überlegen, mit einem e-Büro den Service für unsere Kunden insofern zu verbessern, als zumindest bestellt oder um einen Rückruf gebeten werden kann.

Was sind mögliche Alternativen? Das Besetztzeichen? Den Mitarbeitern Gesprächszeiten vorzugeben? Mehr Mitarbeiter?

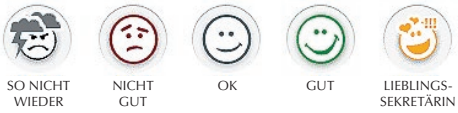
Der Kunde ist bei uns noch König, möchten Sie eine komplexe Frage beantwortet haben, so haben Sie unseres Erachtens nach auch Anspruch darauf, dass wir uns die dafür nötige Zeit nehmen. Kompetente Mitarbeiter suchen wir, nur sind sie nicht so leicht zu finden. Deshalb erschien uns die Möglichkeit, ein sogenanntes e-Büro in unsere Telefonanlage einzubinden, um zumindest Bestellungen aufzunehmen, oder aber einen Rückruf zu vereinbaren, als kundenfreundliche Alternative zum Besetztzeichen.
Mit Erschrecken stellten wir allerdings fest, dass einige Kunden mit diesem Service gar nicht zufrieden waren, oder sogar zutiefst erschraken, weil sie sich die Frage stellten, ob wir unseren Service aufgeben, kompetente Kräfte einsparen wollten und im Interesse der Gewinnmaximierung ein Callcenter mit schlecht bezahlten Mitarbeitern bemühen würden. Dass der Anrufer nur deshalb mit einem e-Büro verbunden ist, weil hier alle Leitungen besetzt sind, wird leider meist nicht kommuniziert.

Das e-Büro bekam auch, das kommt erschwerend hinzu, von uns keinen Zugang zum Kundenstamm in der EDV, deshalb wird der Anrufer durch Fragen nach Namen, Telefonnummer etc. genervt, die er beim direkten Gespräch mit uns nie beantworten müsste. Auch das nervt gewaltig, der Kunde bekommt notgedrungen den Eindruck, mit kompletter Inkompetenz verbunden zu sein. Doch wir wollten Ihre Daten schützen. Was geht dritten Personen, die wir zudem gar nicht kennen, unsere vertrauensvolle Geschäftsbeziehung an? Für Sie aber unangenehm in Bezug auf die ungewohnte „Fragerei“, wenn Sie beim e-Büro „landen“.

Wir sind auch nicht ganz glücklich, wenn Rückrufe vereinbart werden und der Kunde doch nicht erreichbar ist, kurzum, das e-Büro hat zweifelsohne für uns alle auch gewaltige Nachteile.

Also doch einfach wieder zurück zum Besetztzeichen? Vielleicht können wir gemeinsam das Beste aus dieser, zugegeben für uns alle, keineswegs idealen Situation machen. Wir werden uns bemühen, unsere Kommunikation mit dem e-Büro zu verbessern und Sie haben Verständnis dafür, dass Sie mitunter unseren gewohnten, freundlichen, kompetenten Service vermissen? Wir selbst wollen auch nicht unbedingt mit einem Callcenter telefonieren, egal ob bei Lufthansa oder bei einem anderen Unternehmen.
Ein freundlicher kompetenter Ansprechpartner schont einfach die Nerven und vereinfacht die Kommunikation.

Wir wären dankbar, Ihre Meinung zu erfahren, um unseren Service für Sie optimieren zu können.



Was wären wir ohne die Mitwirkung unser Kunden?

Sehr geehrte Frau Dr. Meyer, sehr geehrte Frau Stickdorn,

mit einem „Schmunzeln“ habe ich in Vorbereitung meiner letzten Bestellung für meine Pferde gelesen, dass Sie auch für Hunde ein Spezial-Programm entwickelt haben und weiter ausbauen wollen.
Das „Schmunzeln“ deshalb, weil ich vor kurzem ein größeres Problem mit unserem Schoko-Labrador „Robby“, 3 Jahre, hatte: Robby hatte von einem Tag auf den anderen sein Futter verweigert – was bei einem kastrierten Labrador ja schon fast „das Lebensende andeutet“ und verwandelte sich von einem bewegungsfreudigen Energiebündel in einen Schatten seiner selbst. Nicht einmal seine geliebten Leckerlis wollte er anrühren. Mein Weg in die Tierklinik brachte mich nicht wesentlich weiter: Blutbild incl. Leber- und Bauchspeicheldrüsenwerte o.B., keine Anhaltspunkte für Vergiftung, Kotprobe im wesentlichen o.B. mit wenig Blutschlieren, Palpationsbefund und Röntgen im Bauchbereich unauffällig, lediglich etwas erniedrigte Körpertemperatur.

Nach 3 Stunden Klinikaufenthalt und 1 Liter Infusion für Robby verließ ich schließlich ausgerüstet mit Tabletten – „Buscopan für Hunde“ und einem Antibiotikum wegen des Blutes im Kot mit einem deutlich fitteren Hund zwar ohne einschlägige Diagnose, aber guten Mutes die Praxis.
Doch die Freude währte nicht lange. Am nächsten Tag war Robby`s Zustand wie zuvor, auch 2 Tage Nahrungskarenz lieferten keine Besserung. Bis mich sein anorektisches Verhalten an meinen ehemaligen Magengeschwürpatienten / Pferd erinnerte. Für diesen halte ich ständig einen Vorrat „Magnoguard“ für gewisse Notfälle.

Die Idee, „Robby“ Magnoguard zu füttern, war schnell geboren, die Dosierung mit Frau Stickdorn umgehend abgeklärt und siehe da – es war wie ein Wunder.... Bereits nach der ersten Dosis Magnoguard – noch aufgelöst und mit Spritze ins Maul verabreicht (was Robby natürlich gar nicht „prickelnd“ fand), fing Robby wieder an zu fressen „wie ein Scheunendrescher“. In der Folge bekam er über 4 Wochen zweimal am Tag 1 Esslöffel Magnoguard ins Futter und seine Probleme sind seit mittlerweile 8 Wochen stabil verschwunden.
Im nachhinein beurteilt ist Robby vermutlich der Stress in seinem Umfeld – sein Herrchen, mein Mann, lag mit einer Rippen-Serienfraktur im Bett, war zwar körperlich anwesend, konnte sich aber nicht wie gewohnt um ihn kümmern – und ich hatte kurzfristig nach dem Unfall meines Mannes die Aufgabe, 2 zahnärztliche Doppelpraxen am Laufen zu halten - alles Stressfaktoren für Robby, die sein Magen offenbar nicht vertragen hat.

Dank iWEST® und Magnoguard ist jetzt alles wieder im Lot und Hund und Menschen sind glücklich. Daher meine Anregung – nehmen Sie Magnoguard in Ihr Hundeprogramm auf. Ich glaube, dass Magenprobleme beim Hund genauso wie beim Pferd häufiger vorkommen, als man langläufig denkt. Kurzum – die perfekte und fürsorgliche Beratung von Ihnen, liebe Frau Dr. Meyer und Ihrem Team, begleiten mich mittlerweile schon seit vielen Jahren.

Ohne iWEST® wäre mein „Magengeschwür“-Pferd wahrscheinlich nicht mehr am Leben, geschweige denn ein motiviertes und zufriedenes Reitpferd, bei seinem Lebenspartner wären nach Fibularis Tertius-Abriss ohne iWEST® und Matrix-Rhythmus-Therapie seine unglaublichen Talente unter dem Sattel Geschichte gewesen.

Alle meine 6 Pferde danken mir die iWEST® basierte Fütterung jeden Tag mit traumhaftem Aussehen – sie „talern“ sogar im Winterfell, Bewegungfreude und Motivation bei der Arbeit.

Matrix-Therapie und Magnokollagen sind mittlerweile Bestandteile meiner eigenen Hausapotheke – insbesondere für jeden reitenden „best ager“ jenseits der 40 wärmstens zu empfehlen. Wenn der Rücken zwickt, die Beweglichkeit abnimmt – morgens und abends Magnokollagen und bereits nach 3 Tagen hat man das Gefühl, man ist ein anderer Mensch.....

Labrador „Robby“

Weiter so, iWEST®, ich freue mich auf viele weitere Jahre der tollen Zusammenarbeit und viele neue Ideen.
Zum Schluss einfach ein herzliches Dankeschön, seien Sie ganz fest gedrückt, Sie haben mir schon so oft so viel weiter geholfen.

Ihre Dr. Ulrike Brand-Bloier

Der Schutzengel für den Magen Ihrer Pferde

Magnoguard®

optimiert durch die Bildung einer Gelschicht die Verdauungsvorgänge und schützt somit unter anderem die empfindlichen Magenwände.

- Vorbeugend bei besonderen Stress-Situationen wie Transport, Turnier und Stallwechsel.
- Für Sport- und Rennpferde bei intensivem Training und Wettkampf.
- Bei Gastritis und Magengeschwüren.
- Bei Fresspausen über vier Stunden.
- Bei Verabreichung magenbelastender Medikamente.
- Besteht nur aus natürlichen Komponenten und ist geeignet für Pferde aller Altersklassen, einschließlich Fohlen und tragende Stuten.

Kopper und Magengesundheit

Der überwiegende Teil der koppenden Pferde fängt bereits im Fohlenalter im Zusammenhang mit dem Absetzen an zu koppen.

Im Rahmen unserer Fütterungsberatungen stellen wir sehr häufig fest, dass Pferde, die von Magenproblemen geplagt werden, häufig koppen. Meist kommt dies erst am Ende eines Telefongesprächs raus und auch die Frage: „Sagen Sie, koppt Ihr Pferd?“ empfinden viele Pferdebesitzer immer noch als geradezu „indiskret“. Koppende Pferde sind nach wie vor in vielen Fällen verschrien, als Besitzer eines koppenden Pferdes ist man den anderen Einstallern eines Reitstalls häufig ein „Dorn im Auge“. Dadurch kommt es dazu, dass koppende Pferde entweder in abgelegenen Boxen „versteckt“ werden, oder, um Langeweile zu bekämpfen, in eine Herde im Offenstall ausgegliedert werden.

Aber auch da gibt es einige Dinge zu beachten, denn nicht jede Herde und jeder Offenstall nimmt den Pferden die Langeweile und mindert den Stress – in vielen Fällen nimmt der Stress durch eine plötzliche Umstellung sogar noch zu – und nur die Tatsache, dass die Pferde keine Möglichkeit zum Aufsetzen mehr haben, löst noch lange nicht das Problem. Die Aussage, dass Pferde nur aus Langeweile und bei schlechter Haltung koppen, trifft nicht zu.

Die Frage nach der Ursache ist wie bei allen Problemen der erste Schritt zur Lösung. Warum Pferde koppen, ist nach wie vor nicht ganz klar und kann nicht pauschal beantwortet werden. Mal ist es ein hochbegabtes Turnierpferd, mal ist es ein ruhiger Vertreter in einem Offenstall, mal fängt ein Fohlen schon an zu koppen – eines haben aber alle gemeinsam: Der Auslöser ist meistens nicht in erster Linie Langeweile, sondern viel mehr Stress!

Nun stellt sich die Frage, wann oder woher haben Pferde Stress – und genau das ist das Problem, Stress ist manchmal sehr offensichtlich, aber auch häufig latent und schwer zu definieren.

Während man bei dem einen Pferd schon merkt, dass es „ein stressiger Typ“ ist, kann mancher Besitzer „Stress“ bei seinem Pferd vermeintlich ausschließen und trotzdem hat dieses Pferd vielleicht eine ganze Menge Stress, den es aber eben nicht „in die Welt schreit“, sondern „in sich hineinfrisst“. Diese Pferde fallen nicht als besonders problematisch im Umgang oder beim Reiten auf, sondern sind – im Gegenteil – oftmals sehr zuverlässig und unkompliziert. Leider sind genau das häufig die Pferde, die sich über Kurz oder Lang in ein Suchtverhalten flüchten und anfangen zu koppen.

Stress muss auch gar nicht durch sportliche Anforderungen verursacht sein, es kann auch Unruhe in der Herde, Ärger mit dem Boxennachbarn, schlechte Stimmung im Stall oder aber natürlich auch Schmerzen jeder Art sein (häufig jedoch Magenschmerzen), die den Stress verursachen. Immerhin wissen wir mittlerweile, dass Stress den Pferden „auf den Magen schlägt“ und andersherum Magenprobleme auch wieder Stress verursachen.

Aus diesem Grund ist bei nahezu allen koppenden Pferden die Magengesundheit ein zentrales Thema, um die Koppfrequenz zu reduzieren.

Durch eine vor diesem Hintergrund gezielt magenschonend gestaltete Futterration kann die Magengesundheit unterstützt werden. Magenschonend bedeutet, möglichst getreidefrei und wenn Getreide gefüttert wird, dann möglichst Hafer und auf kleine Portionen aufgeteilt. Der Hintergrund dazu ist, dass Getreide die Produktion von Magensäure anregt und dies den ohnehin geschädigten Magen noch zusätzlich reizt.

Da die meisten koppenden Pferde vermehrt während des Fressens koppen, empfehlen wir, mit den Mahlzeiten Magnoguard® zu füttern, um einen zusätzlichen Schutz des Magens zu erreichen. Magnoguard® optimiert durch die Bildung einer Gelschicht die Verdauungsvorgänge und schützt die angegriffenen Magenwände vor weiteren Angriffen durch die Magensäure.

Der überwiegende Teil der koppenden Pferde fängt bereits im Fohlenalter im Zusammenhang mit dem Absetzen an zu koppen. Bei diesen Pferden ist das Koppen eine Reaktion auf den entstandenen Stress einerseits und gleichzeitig eine Form, ihre Trauer und Ängste über den Verlust an Sicherheit durch die Mutterstute zu überwinden.

Aus diesem Grund sind auch der Verlust des besten Pferdefreundes oder das Gefühl, die geforderte Leistung nicht erbringen zu können, oftmals der Auslöser für eine tiefe Depression bei Pferden, die in die Flucht ins Koppen enden kann.

Zum Glück gibt es mittlerweile immer mehr Fachleute, die sich mit dem Thema „Koppen“ befassen und versuchen, Lösungsansätze zu finden – ohne dem Pferd durch eine Operation oder einen Kopperriemen einfach nur die Möglichkeit des Koppens zu nehmen – das ursächliche Problem bleibt bei diesen Methoden ja leider bestehen.

Beim Koppen werden Glückshormone, sog. Endorphine freigesetzt, die eine Sucht auslösen, in die das Pferd sich flüchtet. Insofern kann die Maßnahme, dem Pferd die Möglichkeit zum Koppen zu nehmen, geradezu eine Qual sein und den Stress dadurch sogar noch verstärken.

Stress führt zeitgleich mit der erhöhten Adrenalinausschüttung zu einer reduzierten Serotoninproduktion im Gehirn. Fortdauernder Stress, der entweder aus der Lebenssituation an sich oder aus langfristig belastenden Krankheiten (z. B. Gastritis) resultiert, führt zu einer generell reduzierten Serotoninproduktion, sodass über kurz oder lang die Stressfolge selbst zum Stressfaktor wird – und letztlich zur vollständigen Resignation oder

Durch bezeugen überzeugen

Beinahe 90 % aller unserer Neukunden erhalten wir durch die Weiterempfehlung zufriedengestellter Kunden.

Wir danken an dieser Stelle alle Jenen sehr, die uns helfen, durch „Bezeugen zu überzeugen“. Dieser persönliche Einsatz für unsere Arbeit ehrt und freut uns im großen Maße.

Deshalb erhält jeder Werber eine Warengutschrift in Höhe von einmalig 30 % (max. 40,00 Euro) des Erstumsatzes des geworbenen Neukunden.

gar zur Depression führt. Die Pferde, die sich aus dieser schier hoffnungslosen Situation in eine Stereotypie „flüchten“, um auf diesem Weg vermehrt Endorphine auszuschütten, mit dem Ziel, wieder ein wenig glücklicher zu werden, sind zweifellos meist überaus intelligent. Nur leider schaden sie sich durch das viele Koppen wiederum und beeinträchtigen ihr Wohlbefinden – der Magen wird vermehrt gereizt etc.

Leider gelingt es einem als Pferdebesitzer – auch wenn man sehr bemüht ist – nicht immer, alle möglicherweise stressauslösenden Faktoren im Leben eines Pferdes zu verhindern. Vor diesem Hintergrund entwickelte Frau Dr. Meyer vor einigen Jahren das Produkt Magnoquiet®, um den Pferden zu helfen, „die Welt etwas hübscher zu sehen“.

Das Einsatzgebiet von unserem Magnoquiet® ist vielfältig und durch sein hochdosiert enthaltenes L-Tryptophan in Verbindung mit hochdosiertem B-Vitamin sorgt es für eine vermehrte Serotonin-Ausschüttung beim Pferd. Serotonin wird auch als „Glückshormon“ bezeichnet und kann den Pferden als Alternative zu der vermehrten Ausschüttung von Endorphinen durch Koppen helfen, traumatische Erlebnisse und Ängste jeder Art zu verarbeiten und zu überwinden.

Im vergangenen Sommer hatte Frau Dr. Meyer ein Pferd, das durch den Stress des Absetzens bereits als Fohlen anfing zu koppen, übernommen. Dieses Pferd wurde sorgsam aufgezogen, solide ausgebildet und hatte eine schöne große Fensterbox, einen eigenen Pfleger, kam auf die Weide und auf´s Paddock – kurzum, objektiv betrachtet mangelte es ihm an nichts. Dennoch koppte es geradezu fanatisch, registrierte kaum, wenn man seine Box betrat und lebte in einer „völlig anderen Welt“.

Natürlich litt es durch das viele Luftschlukken immer an einem aufgeblähten Bauch, entsprechend unangenehm war das Satteln und Putzen und auch beim Reiten fiel ihm dadurch natürlich alles sehr schwer.

Nachdem Frau Dr. Meyer das Pferd einige Monate beobachtet hatte und auch die verantwortungsvollen Besitzer unzufrieden mit der Situation waren, entstand die Idee, dem Pferd eine Auszeit zu gönnen, seinen Magen zu behandeln und zu hoffen, dass es sich stabilisiert.

Gesagt getan, das Pferd zog auf dem Stoffelhof ein (s. Bericht iWEST®-News 2014). Hier hatte Frau Dr. Meyer natürlich die Möglichkeit, sich intensiv um es zu kümmern, seinen Magen mit Magnoguard® zu behandeln und die Fütterung exakt anzupassen. Es dauerte nur wenige Tage, bis das Pferd „ankam“ und auf einmal die ganze Welt mit anderen Augen zu sehen schien. Durch das Lindern seiner Magenschmerzen flüchtete es sich deutlich weniger ins Koppen und veränderte sich nicht nur körperlich, sondern auch psychisch. Nachdem es den ganzen Sommer auf der Weide verbracht hatte, es seine Sorgen abgelegt hatte und ein ganz anderes Pferd geworden war, versuchten wir, es langsam wieder zu reiten – weil es im „innersten seines Herzens“ mit Sicherheit ein Sportler zu sein schien und offensichtlich Betätigung suchte. Wichtig war natürlich, an seinem gesundheitlichen Zustand durch das Reiten nichts zu verändern und genau zu beobachten, ob das Reiten Stress auslöst und dadurch die Koppfrequenz wieder steigen würde. Dank der optimalen Betreuung von Frau Dr. Meyer und der zuverlässigen Wirkung von Magnoguard® und Magnoquiet® gelang es uns, das Pferd wieder anzutrainieren – ohne seinen Zustand zu verschlechtern, Stress auszulösen und die Koppfrequenz zu erhöhen. Mittlerweile ist das Pferd seit fast 4 Monaten wieder im Training und sein Zustand ist stabil – aber nach wie vor werden einige Regeln (s. Kasten) von uns beachtet, um es bestmöglich zu unterstützen.

Im Rahmen unserer Fütterungsberatung stehen wir Ihnen gerne zur Seite, eine passende Ration für Ihr Pferd zu berechnen.

Wissenschaftlich wird eine genetische Disposition für das Koppen diskutiert und auch die Erkenntnis, dass Koppen bei besonders intelligenten und leistungsbereiten Pferden vermehrt auftritt, würde sich mit zusammenhängenden Magenproblemen decken, da natürlich die übereifrigen und intelligenten Pferde auch wiederum die Pferde sind, bei denen häufig Magenprobleme festgestellt werden, weil sie vermehrt Stress empfinden und auch diejenigen sind, die versuchen, sich in eine vermeintliche „Lösung“ aus ihren Problemen in das Koppen zu flüchten.

Was wir aber mittlerweile definitiv wissen ist, dass mit einer magenschonenden Ernährung sowie der Fütterung von Magnoguard® und Magnoquiet® die Koppfrequenz extrem reduziert werden und die Gesundheit Ihres koppenden Pferdes somit bestmöglich unterstützt werden kann.

Dipl.Ing. agr. Julia Spilker

Magenschonende Fütterungsempfehlung für koppende Pferde:

- Heu möglichst ad libitum (Fresspausen von mehr als 4 Stunden sollten vermieden werden, ggf. Heu aus einem engmaschigen Heunetz anbieten)
- Kraftfuttermengen gering halten – möglichst eine getreidefreie Alternative wie z. B. Reiskleie wählen (getreidereiche Rationen fördern die Produktion von Magensäure, wodurch die Magenprobleme verstärkt werden)
- Zu jeder Mahlzeit 50 g Magnoguard® zur Unterstützung des Magens, da auch das Koppen an sich die Magenschleimhäute reizt
- 2 x tägl. 50 g Magnozym® zur Stabilisierung der Darmflora (um die Stabilität der Dickdarmflora zu unterstützen)
- Magnoquiet® zur vermehrten Serotoninausschüttung (2 x tägl. 18 - 24 g)

Danke für Ihre Zuschriften

Hallo Frau Stickdorn,

im Juli bat ich Sie um Unterstützung bei der Auswahl einer geeigneten Zufütterung einer total heruntergekommenen und massiv an Lordose leidenden 3-jährigen Stute.

Es kamen dann Dauerkoliken und inzwischen 8 Wurmkuren. Gott sei Dank haben wir einen Tierarzt, der bei massivem Befall wusste, was zu tun ist, sonst wäre die Stute jetzt tot. In Verbindung mit ganz korrektem Training und Ihren Ergänzungsfuttermitteln (auf Ihre Empfehlung hatten wir 100 g Magnofine, 80 g Magnostar und 30 g Magnokollagen gefüttert.) entwickelt sich die Stute anscheinend zu einem Traumpferd. Wahrscheinlich bleibt sie etwas überbaut und der Rücken wird nie ein normaler Rücken, aber für uns ist sie jetzt schon unverkäuflich. Vielleicht war dieser Betrug unser Glück.

Alle, die das Pferd gesehen haben, hatten uns nur mitleidig angeschaut und hielten uns für verrückt, dass wir uns mit „sowas“ abgeben! Aber wir hatten sie nun mal gekauft und es ist ein Lebewesen. Wir hatten die Stute im Internet nach einem Video vom Freispringen und nach der Abstammung gekauft, ohne sie vorher gesehen zu haben – wussten also nicht, wie schlimm sie aussah, da man das auf dem Video nicht erkennen konnte. Wir haben vor Ort eine große AKU in Auftrag gegeben, die aufgrund der Entfernung in unserer Abwesenheit durchgeführt wurde. Ergebnis: Pferd ist gesund – der Rücken wurde nicht erwähnt!!! Also haben wir den Kaufpreis überwiesen. Als wir das Pferd abholten, kam der Schock.

Zur Erinnerung füge ich ein Foto ein, das 3 Wochen nach dem Kauf im April 2013 gemacht wurde, eines vom Juni 2013 und dann ein Vergleichsfoto von 2014. Vielen Dank.
Helga Becker und Jenny Hintzen

April 2013, hier hatte sie aber schon 3 Wochen bei uns gefressen!

Juni 2013

Februar 2014

Liebe Frau Dr. Meyer, liebes IWEST-Team,

während ich hier diese Zeilen schreibe, fällt Mitte Oktober der erste Schnee im Schwarzwald. Umso mehr genieße ich den Sonnenschein auf den Fotos, die ich für Sie/ Euch gemacht habe, um meine Rentnerbande vorzustellen. Gleichzeitig möchte ich mich bedanken für Eure Mühe und für das Verständnis von Frau Dr. Meyer für meine Situation und die Futterspende für meine alten Zossen.

Für die Fotos habe ich mir den schönen bunten Hintergrund des herbstlichen Waldes vorgestellt. Also habe ich die Ponys auf diese Weide gelassen. Nur habe ich die Rechnung nicht damit gemacht, dass da frisches Gras nachgewachsen war und die Ponys nur dies im Sinn hatten und nicht dazu zu bringen waren, mal freundlich in die Kamera zu schauen. Demonstrativ haben sie mir ihre Hinterteile hingedreht und die Nase ins frische Grün gesteckt. So war die Fotoausbeute leider nicht so üppig, wie ich es mir gewünscht hatte.

Vor allem die alte Shetty-Dame Momo mit ihren 35 Jahren, die normalerweise nur mit Maulkorb auf die Weide darf, genoss die Minuten „oben ohne“. Über sie und ihr Sommerekzem, das sie, wie man sieht, nicht mehr hat, bin ich 1991 zur Firma IWEST und Plantazem gekommen. Auch ihren allergischen Husten haben wir mit Plantagines immer gut im Griff. Leider hat sie das Alterszipperlein Cushing bekommen und verträgt das Pergolid mit dem Magen nicht sehr gut.

Dank Magnoguard können wir die Beschwerden aber in einem lebenswerten Rahmen halten. Für die Darmflora gibt es ab und an noch Magnobios, also eigentlich ein fast rundum iWEST-Pony.

Floki, der dunkle Isländer, 26 Jahre, musste aufgrund falscher Hufbearbeitung längere Zeit Schmerzmittel bekommen und hatte dadurch auch massive Magenprobleme, die zwar einige Zeit der Geduld und Magnoguard brauchten, aber auch er erfreut sich wieder seiner alten Tage.

Drölli, das ist der Isländer mit der schmalen Blesse und der einzige Jungspund in der Truppe, bekam durch schlechte Betreuung, Stress und mangelndes Futter auf der Fohlenweide auch Magenprobleme, die erst jetzt 7 Jahre später diagnostiziert wurden. Vorher war er immer schlapp, hatte struppiges Fell und viele Koliken. Durch Magnoguard wurde er zu einem komplett anderen Pony. Allerdings hat er immer wieder Rückschläge zu verkraften, aber ich hoffe, wir bekommen das noch ganz in Griff.

Blesi, das ist der Isi mit der breiten Blesse, 25 Jahre alt. Der einzige in der Bande ohne Magenprobleme. Er ist trotz Spat noch für sein Alter sehr fit und steht auf Plantagines, welches er auch pur verspeist!

So eine Firma wie IWEST findet man nicht alle Tage, macht weiter so!

Und vielen Dank

Sabine Schlau mit Momo, Floki, Drölli und Blesi

Fruktan, Zucker, Endophyten

Die Dosis macht das Gift

Sobald die Weidesaison näher rückt, treten alljährlich Unsicherheiten hinsichtlich der Grasaufnahme und den damit verbundenen Gefahren auf.

Die Resonanz auf den Artikel „Giftiges Gras!?" in der vorletzten iWEST® News war Anlass, uns noch einmal mit dem Thema zu befassen, um möglichst letzte Unsicherheiten auszuräumen und dem Leser zu einer objektiven Einschätzung der Sachlage zu verhelfen.

Das Thema „Endophyten" genießt mittlerweile auch auf aktuellen Kongressen zur Pferdefütterung Aufmerksamkeit. So stellte Frau Aboling (Institut für Tierernährung der Tierärztlichen Hochschule Hannover) ein unpubliziertes Fallbeispiel vor, wonach bei allen Warmblutpferden, die auf einer sehr abgegrasten Weide in Form einer Monokultur aus Weidelgras von außereuropäischem Saatgut, das mit Endophyten versetzt war, standen, Erscheinungen wie Zittern/Schwanken beobachtet wurden.
Die Symptome bestätigen einerseits die von Endophyten ausgehende Gefahr, andererseits ist festzuhalten, dass diese Erscheinungen im konkreten Fall durch massenhafte Aufnahme von mit Endophyten belastetem Weidelgras einer Monokultur hervorgerufen wurden.

Dass es zu einer Vergiftung kam, war also letztendlich auf die Situation des eingeschränkten Futterangebotes (in diesem Falle ein(e) reduzierte(r) Auswahl/Aufwuchs) und damit dem „Mangel an Alternativen" für die Pferde zurückzuführen. Eine normale Pferdeweide weist eine Vielzahl von Gräsern auf, Pferde grasen selektiv und in Europa gebräuchliches Saatgut weist zudem eine niedrige Endophytenkonzentration auf.

Allerdings ist, gerade im Pferdebereich, die Überweidung von Grünlandflächen ein weit verbreitetes Phänomen!
Und Gräser mit Endophyten halten sich aufgrund ihrer damit verbundenen höheren Widerstandsfähigkeit auf „gestressten" Weideflächen (hohe Trittbelastung, verfestigter Boden, kurzgefressene Grasnarbe) vermehrt auf, weil diese stressresistenteren Gräser Situationen überleben, die andere Gräser sterben lassen. Simultan steigt aber auf überweideten Flächen gleichzeitig auch der Fruktangehalt in den Gräsern an. Dieses Parallelphänomen ist ein altbekannter Sachverhalt, der eine Endophytenbelastung als monokausale Ursache für Krankheitsbilder wie Hufrehe damit unter Praxisbedingungen einer normalen Pferdeweide unwahrscheinlich werden lässt.
Gleichzeitig wird mittlerweile auch die Bedeutung des Fruktans in der Ätiologe von bspw. Hufrehe relativiert, wie sich beim Expertenforum zum Thema Pferdefütterung des Tierärztekongresses Leipzig 2014 zeigte. Dazu später mehr.

Neben Stress (für die Gräser) durch Überweidung gibt es weitere Einflüsse auf die Fruktangehalte, wie jahreszeitliche Variation (im Frühjahr und Herbst wurden höhere Gehalte gemessen, als im Sommer), die Vegetationsperiode, die Temperatur und die Lichtintensität. Der maximale Fruktangehalt, der in den von Dahlhoff (2003) in Deutschland untersuchten Wiesen festgestellt wurde, erreichte (hochgerechnet auf eine realistische Trockenmasseaufnahme), nur ein Drittel der Menge, die in der Studie von Pollit und van Eps (2002) experimentiell Hufrehe auslösen konnte. Allerdings wurden in der Studie von Dahlhoff (2003) keine Grasproben genommen und keine Gehalte bei Temperaturen in Nähe des Gefrierpunktes (und sonnigem Wetter), genommen, was als „Risikozeit" für durch Fruktan ausgelöste Hufrehe gilt.

Risikozeiten wie Frühjahr und Herbst (kalte Nächte, die das Graswachstum verhindern) sind bekannte Fakten, die aufgrund von Beobachtungen mittlerweile eine praktische Relevanz erreichten.
Es gibt natürlich Grasarten, die fruktanreicher (Deutsches-/Welsches-/ Hybrid-Weidelgras, Wiesenschwingel) und solche, die fruktanärmer (Wiesenlieschgras, Wiesenfuchsschwanz/ Rotschwingel) sind. Allerdings unterschieden sich die beprobten Weiden in der o.g. Studie nicht wesentlich in der botanischen Zusammensetzung – was sich in dem Nutzungsanspruch Pferdeweide begründet.

Sich bei der Gräserwahl rein auf den Fruktangehalt zu konzentrieren, macht nämlich vom Gesichtspunkt des Grünlandmanagements nur bedingt Sinn, denn „auf Weideflächen für Pferde bzw. auf Flächen, die intensiv von Pferden beansprucht werden, spielt das Deutsche Weidelgras als robustes, tritt- und weideverträgliches und regenerationsfreudiges Gras natürlich eine wichtige Rolle", so Herr Kivelitz von der Deutschen Saatenveredelung AG. Deshalb ist in den meisten Saatgutmischungen für Pferdegrünland, das zur Beweidung vorgesehen ist, zu einem wesentlichen Anteil Deutsches Weidelgras enthalten.
Gleichzeitig sollte auch beachtet werden, dass bereits angesprochene Faktoren (Trittbelastung, Trockenheit, Wachstumsverzögerung aufgrund niedriger Temperaturen bei gleichzeitig hoher Fruktanbildung durch Sonne) auch fruktanarmen Gräserarten hohe Fruktanwerte bescheren können.

Hinsichtlich der Endophytenbelastung sind laut einer deutschen Feldstudie in 90% der Züchtersorten von Deutschem Weidelgras und in ca. 83% von den Festuca-Arten (z.B. Wiesenschwingel) keine lebenden Endophyten nachzuweisen.
Bei der Gräserwahl kann man sich auch gar nicht ausschließlich auf die Endophytenbelastung konzentrieren, da der Wiesenschwingel eine wenig trittverträgliche Grasart ist, so dass Weidegang auf wiesenschwingelbetonte Flächen nur im Wechsel mit extensiver Schnittnutzung erfolgen könnte.

Die DSV-Saaten bieten unter der Produktlinie COUNTRY Horse eine gute Auswahl an Saatgutmischungen für Pferdeweiden, die den verschiedenen Ansprüchen gerecht werden. Weitere Informationen finden Sie unter www.dsv-saaten.de
Kompetente Ansprechpartner stehen Ihnen dort beratend zur Seite.

Für den Pferde- oder Reitstallbesitzer ist also das Weidemanagement viel bedeutsamer als das Saatgut. Eine regelmäßige Nutzung, aber keine Übernutzung, sowie eine regelmäßige Düngung, auch während der Weidesaison, lautet die Empfehlung der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, weil dadurch die Pflanze zum Verbrauch ihres Speicher-

Kohlenhydrates (Fruktan) über Wachstum angeregt wird.
Sobald die Grasnarbe zu kurz wird, sollte die Fläche eine „Pause“ bekommen oder die Weidezeit reduziert werden. Die Weidezeit sollte im Herbst rechtzeitig beendet werden. Auch sollte ein Austrieb von den Bodenbeschaffenheiten abhängig gemacht werden.
Gleichzeitig sollte das Pferd selbst bzw. der Pferdedarm für die Weidezeit „gewappnet“ sein, denn eine stabile Darmflora ist eher in der Lage, kleine „Unregelmäßigkeiten“ zu verkraften.

Somit kehren wir zu der eingangs postulierten Frage zurück, welche Rolle bzw. welche Bedeutung dem Fruktan tatsächlich zukommt. Diese Frage stellte Frau Dr. Meyer schon in ihrem Artikel „Fruktane im Gras – die grüne Gefahr?“ in der Sommerausgabe 2002 der iWEST® Kundenzeitung vor. Und hatte die Antwort eigentlich schon vorab, mit dem Titel des Artikels von 1995 „Hufrehe beginnt im Pferdedarm“ gegeben.

Aus der praktischen Erfahrung wissen wir, dass Pferde mit einer instabilen Darmflora deutlich „empfänglicher“ für „Störungen“ durch zum Beispiel eine schwankende Fruktanaufnahme sind.

Auch der Expertenpanel zum Fütterungsworkshop beim Tierärztekongress 2014 in Leipzig war sich hierin einig: es gilt u.U. eine besondere Empfindlichkeit für beispielweise EMS- oder insulinresistente Pferde. Diese besondere Empfindlichkeit könnte aber auch bei Pferden gegeben sein, deren Darmflora eine weniger stabile ist (Ausdruck dafür sind beispielsweise immer wiederkehrendes Kotwasser oder Blähungen!).

Ich wiederhole (und ergänze) nochmals die Tipps aus der iWEST® News vom Sommer 2002, die ihre Aktualität nicht verloren haben!

- Schrittweises Anweiden über mehrere Wochen und dabei Kot beobachten
  (bei weicher werdendem Kot ggf. Weidezeit wieder reduzieren)
- morgens zuerst Heu füttern
- ggf. mit Magnozym® unterstützen, um Toxine zu binden
- Pferde, die in der Vergangenheit bei Weidegang auffällig wurden (z.B. mit klammen Gang), sollten vor dem Weidegang auf EMS oder ECS getestet werden bzw. bei Übergewicht zuvor „abspecken“
- bei diagnostizierten „Risikopatienten“ ist mit dem Tierarzt zu besprechen, inwiefern diese Pferde auf die Koppel dürfen.

Um einen möglichst geringen Fruktangehalt im Heu zu erreichen, empfiehlt aktuell die LWK Niedersachen, aus einer Tiefdrucklage, mit mehreren bedeckten Tagen, in eine Hockdruckwetterlage, bei sonnigem Wetter, zu mähen.

Nun, dies lässt sich sicherlich nicht immer so machen, da man ja schon froh ist, wenn man mehrere trockene Tage erwischt, und zwar zu einem Zeitpunkt, zu dem das Gras noch nicht völlig überständig ist! Ein guter Futterwert und eine einwandfreie Fütterungshygiene sind unbezahlbar und immer noch oberste Priorität in der Heugewinnung/-fütterung. Der Fruktanwert lässt sich dann immer noch bestimmen, und sollte dieser mehr als 10 - 12% haben (was ja besonders für empfindliche (Hufrehe-/Cushing-/EMS-) Pferde nicht wünschenswert ist), so lässt sich der Gehalt auch noch beeinflussen, wenn man das Heu 12 Stunden einweicht. Allerdings gilt zu beachten, dass nach dieser Zeit oft der Besatz an Hefen enorm ansteigt, so dass es zu mikrobieller Fermentation in diesem „Kohlenhydratwasser“ kommen kann – und das birgt wiederum die Gefahr einer Gaskolik!

Daher lieber nur 30 - 60 Minuten wässern (und dann auch bei jedem Mal das Wasser wechseln!) – ein wesentlicher Teil aller Zucker (also auch die precaecal verdaulichen), werden damit ausgewaschen. Und das ist, gerade für „Risiko-Pferde“, von noch viel größerem Interesse als das Fruktan alleine!

Mengenbegrenzung ist ein wichtiger Hinweis für die Zeit des Anweidens, bzw. die Weidezeit insgesamt – die Menge macht u. U. das Gift!
Die absolut aufgenommene Menge an Gras mit allgemein hohem Energiegehalt ist ein Risiko als solches – ähnlich dem Szenario, wenn ein Pferd den Futterwagen plündert. Demzufolge sollte bei Weidegang auch immer von der gefütterten Heumenge abgezogen werden.

Sie können auf unserer Internetseite (unter „Ernährungsberatung“) mittels der Musterrationen die Menge an Heu berechnen lassen, die Ihr Pferd je Stockmaß (exakt vermessen) bzw. Gewicht, Sportart und Arbeitslast erhalten sollte.
Auf gut bewachsenen Weiden würde dann etwa rund ein Kilo Heu je Stunde Koppelgang abgezogen werden. Gleichzeitig sollte dem Pferdedarm ein Mindestmaß an Struktur in Form von Heu (bei sehr viel Weidegang auch (teilweise) in Form von Stroh) zur Verfügung gestellt werden!

Um zu den Endophyten zurück zu kehren:

Das Bewusstsein für die Endophyten zu erhöhen, ist sicherlich sinnvoll, das Thema sollte aber in einem realistischen und objektiven Rahmen diskutiert werden.
Gleichzeitig sollte, so lange es keinen abgesicherten Nachweis gibt, unnötige „Panikmache“ vermieden werden.
Der Grad ist schmal – diejenigen unter Ihnen, die ich durch diese zwei Artikel doch verunsichert habe, möchte ich auf zwei Möglichkeiten verweisen:

1. die prohylaktische Gabe von Magnosorb® (wie ausgiebig in der iWEST® News 2013 beschrieben)
2. das Einsenden von Probenmaterial an das ausfindig gemachte Labor bei Wien/ Österreich (siehe Kasten).

Untersuchung Endophyten

Schicken Sie eine repräsentative Probe, etwa einen 6-Liter-Beutel voll

- bei Gras: ca. 2 cm über dem Boden im „ZickZack“ über die Koppel bzw. die Stellen, die auch beweidet werden
- bei Heu: Teilproben von mehreren Stellen eines Ballen bzw. mehreren Ballen einer Wiese

Kosten für die Analyse sind beim Institut zu erfragen, da diese, je nach Umfang, variieren können (die kommerzielle Analytik ist kein Hauptschwerpunkt).

Ansprechpartner: Dr. Michael Sulyok
Center for Analytical Chemistry
Department of Agrobiotechnology (IFA-Tulln)
University of Natural Resources an Life Sciences, Vienna
Konrad Lorenzstr. 20,
A-3430 Tulln
Tel.: +43-2272-66280-409/-457

Tabea Stickdorn, M.Sc.

Vermischtes

Gewinnen bei iWEST®

Seit April 2014 haben wir auf unserer Homepage ein Gewinnspiel für unsere Kunden online gestellt, bei dem immer am letzten Werktag des Monats drei Gewinner gezogen werden, die als Preis einen iWEST® Warengutschein im Wert von 90,- Euro erhalten.

Das Gewinnspiel besteht aus verschiedenen Referenzen unserer Kunden, in denen wir Wörter markiert haben, die, in die richtige Reihenfolge gebracht, den Lösungssatz ergeben. Wenn Sie Ihren Namen mit Ihrer E-Mail Adresse und den Lösungssatz in das Formular eintragen und es abschicken, nehmen Sie an unserem Gewinnspiel teil.

Was tun bei Transportschäden?

Bei äußerlich erkennbaren Beschädigungen eines Paketes bitten wir Sie, die Annahme zu verweigern und uns umgehend zu informieren. Über Schäden, welche erst nach dem Öffnen des Kartons erkennbar sind (Eimerbruch, offener Deckel) gilt das Gleiche. Wir werden schnellstmöglich für Ersatz sorgen. Angenommene beschädigte Pakete müssen bis zur Begutachtung durch den Frachtführer aufbewahrt werden. Gerne holen wir die Pakete zurück, um den Transportschaden bei uns im Hause abzuwickeln.

Wussten Sie schon ?

In der aktuellen internationalen Weltrangliste der Dressurreiter werden von den ersten 15 Pferden drei von der iWEST® betreut!

Weisheiten der Jahrhunderte

Es ist der Geist, der sich den Körper baut.

Friedrich Schiller

Des Menschen Herz denkt sich einen Weg aus, aber der Herr lenkt seinen Schritt.

Sprüche 16,9

Es ist Unsinn, sagt die Vernunft. Es ist, was es ist, sagt die Liebe.

Erich Fried

Die Unvermeidbarkeit der Schuld ist der Preis der Freiheit, der uns mitgegeben ist von Gott.

Hannelore Frank

Liebe mich, lächle mir zu, hilf mir, gut zu sein. Verletze dich nicht an mir, denn das ist nutzlos. Verletze mich nicht, weil du dich sonst selbst verletzt.

Pablo Neruda

Der Weg zur Gesundheit führt durch die Küche, nicht durch die Apotheke.

Sebastian Kneipp

Gott ist die Freude. Darum hat er die Sonne vor sein Haus gestellt.

Franz von Assisi

„Woher komme und wohin gehe ich?“ Das ist die große, unergründliche Frage, die für jeden von uns gleich lautet. Die Wissenschaft kennt die Antwort darauf nicht.

Max Planck, Begründer der Quantenphysik

Wer Freude genießen will, muss sie teilen. Das Glück wurde als Zwilling geboren.

Lord Byron

Die Menschen, die man von Herzen liebt, altern nicht.

Ernst Penzoldt

Nicht Macht korrumpiert, sondern die Angst.

Aung San Suu Kyi (Burm. Politikerin u. Friedensnobelpreisträgerin, geb. 1945

Niemand kann einen anderen retten. Man muss sich selbst retten.

Herman Melville

Impressum:
iWEST® NEWS Equitana I.2015
Herausgeber:
iWEST® Tier-Ernährung
Dr. Meyer & Co. KG
Hinterschwaig 46
D-82383 Hohenpeißenberg
Deutschland
+49 8805. 92020
Geschäftsführer: Gerhard W. Meyer
Chefredaktion: Dr. med. vet. Dorothe Meyer
Titelbild: Erika Schwarzkopf / privat
Cartoons: Erich Liebermann
Gestaltung: CCIS* Hohenpeißenberg
Druck: Fischbach, Reutlingen
Auflage: 24.000
Erscheinung: Halbjährlich
www.iwest.de • info@iwest.de

Jeder Nachdruck, jede Veröffentlichung – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.
© 2015 Urheberrechtlich geschützt!

Fremdartikel stellen die Meinung des Verfassers dar, sie können, müssen aber nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen.

Vom Kaufen und Verkaufen

Und ein Kaufmann sagte: Sprich uns vom Kaufen und Verkaufen: Und er antwortete und sagte: Die Erde gibt euch ihre Frucht, und es wird euch an nichts mangeln, wenn ihr nur wisst, wie ihr eure Hände füllt. Im Austausch der Gaben der Erde werdet ihr Fülle finden und gesättigt sein.

Doch wenn der Austausch nicht in Liebe und freundlicher Gerechtigkeit stattfindet, wird er bloß einige zur Gier und andere zum Hunger führen.

Wenn ihr Arbeiter des Meeres, der Felder und der Weinberge auf dem Markt die Weber, Töpfer und Gewürzhändler trefft, dann beschwört den höchsten Geist der Erde, in eure Mitte zu kommen und die Waagen und die Rechnungen zu segnen, die Wert gegen Wert abwägen.

Und duldet bei euren Tauschgeschäften nicht die mit leeren Händen, die ihre Worte gegen eure Arbeit verkaufen möchten. Solchen Männern solltet ihr sagen: „Kommt mit uns aufs Feld oder fahrt mit unseren Brüdern zur See und werft eure Netze aus; Denn das Land und das Meer werden sich euch gegenüber genauso freigebig zeigen wie uns."

Und wenn die Sänger und Tänzer und die Flötenspieler kommen, nehmt auch von ihren Gaben. Denn auch sie sind Sammler von Früchten und Weihrauch, und was sie bringen, obwohl aus Träumen geschaffen, ist Kleidung und Nahrung für eure Seele.

Und bevor ihr den Marktplatz verlasst, seht zu, dass niemand mit leeren Händen seines Weges gegangen ist. Denn der höchste Geist der Erde wird nicht friedlich auf dem Wind schlafen, bis die Bedürfnisse des Geringsten unter euch befriedigt sind.

Aus „der Prophet" von Khalil Gibran, geb. 1883
Libanesischer Philosoph und Dichter
Patmos Verlag